

Der Abonnementspreis
beträgt vierteljährlich einschließlich der Beilagen in
Beuthen D.S. und bei allen Postanstalten des
Inlandes 2 Mark,
Fernruf Nr. 56.



Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen
Anzeigengebühr:
für die 6spaltige Zeitspalte oder deren Raum 20 Pf.
Weklaven 75 Pf.

Oberschlesische Zeitung.

Nr. 168.

Beuthen OS., Freitag, den 24. Juli 1908.

IV. Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur und Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Heinrich Forster in Beuthen OS., für den übrigen redaktionellen Teil: Bruno Grabinski in Beuthen OS.; für den Inseratenteil: Arthur Hunold in Beuthen OS. — Rotationsdruck und Verlag: Oberschlesische Zeitung, G. m. b. H., Beuthen OS., Pietscherstraße Nr. 13.

Jeder Abonnent der „Oberschlesischen Zeitung“ ist gratis mit 300 Mark für den Todesfall gegen Unfall versichert, wenn er wenigstens seit einem Monat ununterbrochen Abonnent der „Oberschlesischen Zeitung“ gewesen ist, das 18. Lebensjahr erreicht und das 65. Lebensjahr noch nicht überschritten hat. Die Auszahlung der Prämie von 300 Mark erfolgt ohne jeden Abzug bei tödlichen Unfällen sowohl unter Tage wie über Tage. Eine Neuerung von hervorragender Bedeutung besteht darin, daß, wenn der Abonnent verheiratet ist, zugleich mit ihm ohne weiteres und ohne irgendwelche Umstände auch die Ehefrau in die Versicherung eingeschlossen ist, sodaß also, wenn der Mann versichert ist, er im Falle der Verunglückung seiner Ehefrau unbeanstandet gleichfalls die Summe von 300 Mark ausbezahlt erhält. Die Unfallversicherung ist gratis und mit dem Abonnement auf die „Oberschl. Ztg.“ verbunden. Sie beruht auf einem Abkommen, das die „Oberschl. Ztg.“ mit der „Münberger Lebensversicherungsbank“ in Nürnberg getroffen hat, also auf streng reeller Grundlage. Jeder Unfall muß spätestens binnen drei Tagen, Todesunfälle müssen sofort, spätestens innerhalb 48 Stunden nach Eintritt, der Direktion der „Münberger Lebensversicherungsbank“ in Nürnberg angezeigt werden und sind daher am besten sofort der Exped. der „Oberschl. Ztg.“ anzumelden. Nach den neuesten Bestimmungen des R. Aufsichtsamts ist eine besondere Eintragung in die Versicherungsliste und die Ausstellung eines Versicherungsscheines, wie sie bisher verlangt wurde, nicht mehr nötig; die Versicherung erstreckt sich auf alle Abonnenten der „Oberschl. Zeitung“ ohne jede Ausnahme.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten
außerdem liegt die Unterhaltungs-Beilage bei.

1. Die Beamtenbefolgungsvorlagen.

Der kommende Herbst soll bekanntlich die Erfüllung einer Anzahl gewichtiger Erwartungen auf innerpolitischem Gebiete bringen. Das doch die Regierung und der Reichstag während der vergangenen parlamentarischen Tagung die eminent wichtigste Reichsfinanzreform auf den Herbst verlegt und die Beamten bezüglich der Erfüllung der ihnen feierlich gegebenen Versprechungen ebenfalls auf dahin verlegt. Zwar trennen uns von dem kommenden Monatsbeginn im Reichstag sowohl, wie im preussischen Abgeordnetenhaus noch gut drei Monate, aber dessen ungeachtet dürfte die Erörterung der Frage über die Ausföhrung der Beamtenbefolgungsvorlagen nicht ganz unangebracht sein. Der Reichsjustizminister hat am 10. März in seiner Beantwortung der sowohl vom Zentrum, wie auch von anderen politischen Parteien eingebrachten Interpellation über die Gehaltsaufbesserung der Reichsbeamten unter anderem gesagt:

So erwünscht die verbündeten Regierungen auch gewillt sind, den berechtigten Wünschen der Beamten auf Verbesserung ihrer Bezüge nach Möglichkeit zu entsprechen, so sind sie doch nicht in der Lage, die damit verbundenen schweren finanziellen Opfer für das Reich zu übernehmen, solange sie nicht die Sicherheit besitzen, daß durch Erleichterung weiterer Einnahmequellen die Verteilung der Lasten zwischen Reich und Bundesstaaten in einer für beide Teile vorteilhaften Weise geordnet ist.

Das heißt also, wie schon feinerzeit ausgesprochen wurde, zunächst muß die Reichsfinanzreform unter Dach

und Fach sein und dann erst ist an die Erledigung der Gehaltsaufbesserung für die Reichsbeamten zu denken. Ob die Reichsfinanzreform im Herbst zustande kommen wird oder nicht, darüber läßt sich zur Zeit noch kein Urteil abgeben. Jedenfalls aber wird ihr Zustandekommen nur noch bedeutend erschwert werden, wenn mit ihr, wie es in den letzten Tagen von nationalliberaler Seite gewünscht wurde, das Problem verknüpft werden sollte. Die preussischen Beamten sind ebenfalls auf den Herbst verlegt worden. Die Regierung hat feinerzeit gesagt, sie könne nicht eher vorgehen, ehe nicht auch im Reich die Angelegenheit im Gange sei. Nach neueren zweifellos offiziös inspirierten Zeitungsmitteilungen soll die preussische Regierung darauf hinwirken, daß die Gehaltsaufbesserung noch vor Weihnachten veröffentlicht werden und die Auszahlung der Befolgungsvorlagen bald nach Neujahr erfolgen könne. Das wäre eine an sich recht erfreuliche Meldung. Die „Post“ (Nr. 389) hält es aber für nötig darauf hinzuweisen, daß die Verabschiedung der Befolgungsvorlagen nicht von der Regierung allein abhängt, sondern auch das Abgeordnetenhaus mitlege das Eintrage tun. Wir zweifeln nicht, daß es das Abgeordnetenhaus daran fehlen lassen wird. In der „Post“ heißt es dann weiter:

Die von der Regierung geplante Neuordnung der Beamtenbefolgungen bildet der Natur nach ein einheitliches Ganzes, dessen einzelne Teile eng zusammenhängen und sich gegenseitig bedingen. Aus dem Aufbau des Befolgungswesens kann kein einzelner Stein herausgenommen oder wesentlich geändert werden, ohne daß dadurch zahlreiche andere Teile des Baues in Mitleidenschaft gezogen werden und selbst das Gefüge des Ganzen gefährdet wird. Nämlich der Landtag hierauf beschließen die Befolgungsvorlagen, welche sich vielmehr zu dem Versuch verhalten, die von der Vorlage abweichenden vielfach sich widersprechenden Wünsche einzelner Beamtenklassen zu erfüllen, so wäre ein Ende der Verhandlung gar nicht abzusehen.

Das Abänderungen schwierig sind, das ist auch von Zentrumsseite schon während der vergangenen Tagung des Abgeordnetenhauses anerkannt worden. Aber eben deshalb hat auch der Abg. Herold in der Sitzung vom 11. Dezember dem berechtigten Wunsch Ausdruck gegeben, daß die Vor schläge der Staatsregierung so gestaltet sein möglichen, daß sie vom Abgeordnetenhaus möglichst ohne Abänderung angenommen werden könnten. Davon wird das Schicksal der Vorlage also auch im weitestlichen abhängen. Wie die Dinge jetzt liegen, läßt sich ein abschließendes Urteil über die Erfüllung der Beamtenwünsche im Herbst noch nicht gewinnen. Jedenfalls ist aber allzu großer Optimismus nicht am Platze.

Deutsches Reich.

Beuthen, 23. Juli.

Der Kaiser auf der Nordlandsreise. Der Kaiser verließ, wie aus Nolde berichtet wird, des kalten und regnerischen Wetters wegen am Dienstag fast den ganzen Tag an Bord und machte nur gegen Abend einen kurzen Spaziergang an Land. Am Abend traf ein Kurier aus Berlin ein. Für Obbe hat der Kaiser eine Krankenbaracke gestiftet. Trotzdem in Obbe in den neu errichteten Fabriken zahlreiche Arbeiter beschäftigt werden, gab es dort bisher für Kranke kein geeignetes Unterkommen. Solche mußten nach Bergen befördert werden. Das Gebäude dürfte im August oder September aus Deutschland in Obbe eintreffen. Es wurde unter der Bedingung gegeben, daß die Kommune den Bauplatz frei überlasse. Die Kosten der Krankenpflege werden von der Kommune und Fabriken gemeinsam getragen, während die Verwaltung von

Der Hüttenmeister.

8) Roman von Gebhardt Schägler-Perastini.

(Nachdruck verboten.)

„Na — nun hast du Recht,“ sprach Frau Anna nach langer Pause, „du bist für uns für immer verloren. Gehe in die Nacht hinaus zu dem, den du mehr liebst, als meinem armen Sohn — zu dem, der dich nie so wieder lieben wird, wie es Franz tat. Geh,“ Margarethe, du hast ihm das Herz gebrochen. Ich möchte an all' den Menschen verzeihen, wenn ich dich vor mir sehe, dich schuldig, die du mich hast, wie ein Kind zu mir kamst, dich, die mein Sohn ausgerechnet hat, einer heiligen Liebe! Weißt du, Margarethe, daß er dich anbetet?“

„Du weißt es,“ sagte sie langsam und stand vom Boden auf. „Und Du kommst ihn doch verraten — geh! jetzt!“

Margarethe machte einige Schritte, aber dann blieb sie stehen und schaute bittend die alte Frau an.

„Was willst Du noch länger hier?“ fragte diese. „Dort ist mein Kind, Madame — nur wenige Schritte von mir entfernt! Madame, ich konnte nicht fort für im- bischen für's Leben. Ich müßte es so lange schon entbehren und hab' es zu lieb. Sie wenden Ihr Mutterauge wenn ich diese Lippen nicht mehr auf die unschuldige Stirn setzen Sie mich das Kind noch einmal — nichts weiter!“

„Dort drinnen schläft Mariechen,“ sagte Mutter Anna und wendete sich ab.

„Ach — Dank Ihnen, Madame, für dieses Wort.“

Sie ging nach dem Kinderzimmer und legte die Hand auf die Klinke.

6.

Der Gatte.

Die Tür öffnete sich rasch, noch ehe Margarethe die Klinke niederdrücken konnte.

Mit einem lauten Aufschrei stürzte das junge Weib in das Wohnzimmer zurück.

Auf der Schwelle stand der Hüttenmeister mit wachgelbem Gesicht und streckte die beiden Arme aus, ihr den Eintritt zu dem Kinde wehrend.

Margarethe dachte schon nicht mehr an ihr Vorhaben. Sie sah nur dieses flammende Auge und sein drohendes Aussehen.

Gebrochen sank sie in die Knie.

„Franz!“ rief die Mutter, tödlich erschrocken. „Du bist hier?“

„Ja,“ antwortete er mit dumpfer Stimme, aber allmächtig festigte sich der Ton und Klang eben, so hart wie die Hammerschläge, die auf das Eisen niederfielen. „Ich wahre mein Haus vor Schmach und Schande. Entartete Mutter, nichtswürdiges Weib!“

Hinaus aus meinem Hause, hier hast Du jedes Recht verloren. Deine Unwesenheit ist ein Verbrechen auf meinem Boden, und wenn ich's vermöchte, ich rüttelte die Grundfesten meines Hauses durch einander, daß Dich dies schützende Dach erschläge.“

Frau Anna schrie laut auf.

In diesem Schrei verklang beinahe der wimmernde Ruf Margarethens.

„Franz — mein Kind — zeig' es mir nur von fern!“ Er hörte ihre Bitten, aber sie erhöhten nur seinen Zorn.

„Wie siehst Du es wieder, weil Dein Anblick Gift für das unschuldige Geschöpf ist!“

Margarethe sprang auf; ihre Brust rang nach Atem und ihr Mund suchte nach Worten, um zu bitten, aber sie fand keinen Laut mehr.

Der Hüttenmeister öffnete die Tür. Krachend stieg das zerplitternde Holz gegen die Wand.

Mit niedergebogenem Haupte, die Lippen blutig, eilte sein Weib an ihn vorbei und in die Nacht hinaus.

Auf der Landstraße drüben knallte der Knutscher auf Bessehl seines Herrn lauter und anhaltender als vorher.

„Franz, Franz!“ rief die alte Mutter in ihrer Verzweiflung.

Der Hüttenmeister hörte seine Mutter nicht, gab keine Antwort. Die Hoftür öffnete, rief seine schreiende Stimme die wenigen Bediensteten aus dem Schlafe:

„Schließt alle Tore doppelt — und wen ihr antrefft, erschlagt! In mein Haus sind Diebe eingebrochen!“

Fröstelnd von der Nachtluft, nur notdürftig bedeckt, eilten die Leute wirr durcheinander.

Der Hüttenmeister hatte eine halbe Stunde der größten Qual still erduldet, um alles zu hören.

Jetzt aber mußte er seiner grenzenlosen Empörung Luft machen und er vermochte nicht mehr die Linie der Mäßigkeit inne zu halten.

In einer Ecke des Kinderzimmers kniete die alte Mutter in der entschlichsten Angst vor etwas Furchterlichem, das dranken vielleicht in diesem Augenblicke geschah.

Von dem Lärmen erwachte das Kind, richtete sich halb auf und öffnete die Augen.

Des Vaters starke Stimme drang vom Hof herein. Der Kettenhund heulte wütend auf.

Mutter Anna legte dem schlaftrunkenen Kinde die Hände ineinander und stammelte ihm ein Gebet vor.

„Lieber Gott im Himmel — beschütze meinen armen Papa — und laß ihn nicht verzweifeln!“

Sein Schritt näherte sich dem Kinderzimmer.

Angstlich blickte ihm die alte Frau entgegen. Als er die Gruppe sah, seine treue Mutter und das kleine Weser

der Kommune ausgeliebt wird. Die Anregung zu der Gabe erhielt der Kaiser, nach der „Voss. Zig.“ bei dem Besuch in der Villa des Fabrikdirektors Peterkin, dessen Frau, eine Deutsche, etwas über die Arbeiterverhältnisse erzählte und den Mangel eines Krankenhauses erwähnte. Schon am nächsten Morgen erfolgte das Anerbieten des Kaisers, das die Kommune mit großem Dank annahm. Dieser ging dann nachfolgendes Schreiben des Kaisers zu: „Aus dem Schreiben der Baugemeinde Odde vom heutigen Tage habe ich mit großer Befriedigung ersehen, daß die Gemeinde für die von mir anlässlich meines diesjährigen Aufenthalts in Odde gestiftete Krankenbaracke ein geeignetes Grundstück beschaffen wird. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß die Baracke dem seit einiger Zeit so reich aufblühenden Orte zum Segen, den Kranken zum Heile gereichen möge. Wilhelm I. R.“ Die „Bergens Tidende“, die einen langen Bericht über den Aufenthalt des Kaisers in Odde bringt, schreibt, der Kaiser habe mit der Gabe seine Volkstümlichkeit wieder vermehrt und zu seinen vielen dankbaren Bewunderern in Norwegen eine nicht geringe neue Anzahl hinzugefügt. Infolge des Brautzeuges, den die Frauen von Odde, mit einem Brautpaar an der Spitze, verankaltete, ließ der Kaiser den Frauen in einem Schreiben seinen Dank ausdrücken, worin gleichzeitig die Hoffnung ausgedrückt war, daß die Handanger Frauen ihre schöne Tracht recht oft und noch lange tragen mögen.

1. Eine Unterredung mit dem Kaiser. Wie dem „Matin“ aus London gemeldet wird, hat am Sonntag Kaiser Wilhelm in Bergen auf der Yacht „Hohenjollern“ den Korrespondenten der New-York „Times“ empfangen. Nach dem Dinner promenierte der Kaiser volle zwei Stunden lang allein mit dem Korrespondenten im Gespräch auf der Brücke der „Hohenjollern“. Der Name des Korrespondenten ist William Hazard Hale. Das Gesprächsthema bildete, wie wir der „B. Z. am Mittag“ entnehmen, die Persönlichkeit des Präsidenten Roosevelt. Der Kaiser unterließ sich über die Fernfahrt New-York-Paris, über deren Etappen auf amerikanischen Boden er genau unterrichtet ist. Der Staat der fortwährenden Waagen erfolgte nämlich vom Hause der New-York „Times“ (am 12. Februar) aus. Der Kaiser ließ sich von den Erfolgen der Fahrt durch die deutschen Konsulin in Amerika benachrichtigen.

— Die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen feiert am 24. d. M. in Meiningen ihren 48. Geburts tag. Aus diesem Anlasse ist am Mittwoch abend die Kapelle des Grenadierregiments Nr. 11, dessen Chef die hohe Frau ist, unter Meindels Leitung nach Meiningen gereist, um dort am Donnerstag und Freitag am Erbprinzingen Hote zu konzertieren.

— Eine Begegnung des russischen Ministerpräsidenten Stolypin mit dem Fürsten Bülow. Der russische Außenminister ist aus Dänemark über Kiel in Hamburg eingetroffen. In Bord befinden sich der russische Minister-

der erheblichen Zeterparnis, wesentlich billiger gestalten, als die Beschränkung auf dem Seewege.

— Vortragsreiser Cambon über Deutschland und Frankreich. Der französische Botschafter am hiesigen Hofe Jules Cambon, hat, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Paris gemeldet wird, dem Schriftsteller Maurice Sarrau einige Erklärungen über die deutsch-französischen Beziehungen gegeben, die des Interesses nicht entbehren:

Ich bin durchaus optimistisch, so führte Cambon aus. Unsere Regierung trennt von der kaiserlich-deutschen Regierung keine Schwierigkeit. Ich habe nie daran gezweifelt und bleibe bei meiner Methode des offenen Spiels! — Immer die Wahrheit sagen, macht fast! Wir treiben keine Angriffspolitik gegen Deutschland, werden sie niemals treiben und fortfahren wie bisher, so auch in Zukunft die Loyalität unserer Wichtigen und Handlungen darzulegen. Meine innerliche Überzeugung aber ist, hätten Sie sich vor Illusionen! Wenn Frankreich vom Weltkrieg spricht, helle es sich gern vor, die ganze Welt sei friedlich gesinnt! Dasselbe gilt auch für die deutsche Regierung und für einen großen Teil des deutschen Volkes. Ein anderer Teil aber, und nicht der geringste, erinnert sich gern daran, daß Deutschlands Wohlstand mit 1870 seinen Anfang nahm. Der deutsche Lehrer ist von Grund aus patriotisch. Er erzieht die künftigen Generationen im Kultus des Vaterlandes. Und diese tiefe patriotische Empfindung gibt dem deutschen Volke eine gewaltige Kraft. Auch wir dürfen diesen Patriotismus nicht verlieren, wenn wir nicht Kraft und Größe aufgeben wollen. Kein Mensch in Frankreich denkt an einen Krieg, aber so abgebräunt ist unser Volk nicht, daß es ohne Empörung die ungerechteste Behandlung ertragen kann.

Der Pariser „Clair“ schreibt dazu u. a. folgendes: Die Bemerkung des Botschafters, ein Teil der Bevölkerung erinnere sich mit einem gewissen Wohlgefallen daran, daß die nationale Wohlfahrt Deutschlands vom Kriege 1870/71 datiere, klingt in seinem Munde mindestens unerwartet. Herr Jules Cambon bezeichnet einen Teil der Bevölkerung, in deren Augen er besonderen Schutz genießt, als feindselig. Damit schafft er sich unvorzähliger Weise eine gefährliche Schwierigkeit, denn er setzt sich unangenehmen Entgegnungen aus. Ist es für einen Botschafter geschild, denjenigen, bei denen er beklagt ist, aufrichtige Friedensstrebende abzusprechen und offiziell das Vorhandensein von Absichten zu behaupten, die der Aufrechterhaltung des Friedens widersprechen?

— Ein englisches Lob deutscher Kaltblütigkeit. Gegenüber den fortwährenden Ausrufungen unfinniger Angst vor deutschen Schienern in England verweist der „Daily Graphic“ auf den ruhigen Gleichmut der deutschen Regierung. Das Blatt, dessen Meinung um so höher eingeschätzt ist, als es zur unionistischen Presse gehört, schreibt:

Wir empfinden den Bericht über die atlantische Kreuzfahrt der deutschen Hochseeflotte der ersten Beachtung unserer Marine mit ihren Schwebelatern von Spionage und Infiltration. In einem Briefe an die „Times“ führte Oberst Hale gestern das geheimnisvolle Verschwinden seines deutschen Barbiers aus einer Bonbonne vorstakt feierlich als beunruhigendes Symptom eines drohenden Krieges an. Gerade diesen kritischen Augenblick aber hat die deutsche Regierung dazu gewählt, ihre Häfen von fast jedem Kriegsschiff zu entleeren, noch dazu angesichts einer beispiellosen englischen Flottenkonzentration in der Nordsee. Diese Kreuzfahrt ist aber noch in einer anderen Richtung lehrreich, sie ermöglicht eine Probe auf die aufregenden Gremel von deutscher Marineexpansion, die uns so häufig vorgerechnet worden sind. Die nach den Äyoren unterwegs befindlichen Geschwader bilden gegenwärtig Deutschlands ganze Schlachtflotte. Wer ihre 16 Schlachtschiffe nebst Zubehör von 10 Kreuzern mit der ungeheuren englischen Armada vergleicht, die jetzt in der Nordsee manövriert, der muß sich überzeugen, daß die angebliche Gefährdung der britischen Suprematie zur See durch Deutschland ein leerer Traum ist.

Und das Blatt schließt seinen sehr vernünftigen Artikel mit der Frage, welchen Lärm die englischen Marineoffiziere erheben würden, wenn es umgekehrt wäre: wenn nur einige veraltete Kriegsschiffe in einem britischen Hafen lägen und die ganze britische Flotte fern von den heimischen Küsten läge, und dann die doch nur kleine deutsche Streitmacht an Englands Schwelle Krieg im Frieden spielte.

— Das Ausland und die deutsche Post. Die Post- und Telegrapheneinrichtungen in den letzten Jahren vielfach ein Gegenstand des Streifens fremder Post- und Telegraphenbesitzer gewesen. In diesem Jahre sind von der rumänischen Regierung zwei Beamte beauftragt worden, sich die neuesten Einrichtungen in Telegraphen- und Fernsprechanstalten und die verschiedenen Einrichtungen des Postdienstes zu machen; die französische Regierung hat einen Ingenieur nach Deutschland geschickt zum Studium des Postdienstes und einen anderen Beamten beauftragt, die amerikanischen Seeposteinrichtungen an Bord der Dampfer zu besichtigen; die schwedische Postverwaltung hat einen Beamten beauftragt, sich u. a. mit dem postlichen Unterrichtswesen, dem Postmuseum, den postlichen Beschäftigten und der Arbeitseinstellung bei den Ober-Postdirektionen zu beschäftigen; andere schwedische Postbeamte, die sich durchkreuzen in Deutschland befinden, haben die Erlaubnis zur Besichtigung verschiedener Betriebsrichtungen nachgefragt, die englische Postverwaltung hat ebenfalls gebeten, ihrer Beamten das Studium der Einrichtungen der italienischen Regierung zwei höhere Postbeamte beauftragt, diese Beamten haben ihre hohe Befriedigung darüber drückt, daß ihnen Gelegenheit geboten war, ihre Erfahrungen auf den ihnen zugewiesenen Gebieten weitest zu machen und mit neuen Eindrücken in ihre Heimat zurückzuführen.

— Ueber einen zukünftigen Krieg äußert sich der Infanterie a. D. von Blume in den vom Generalstab herausgegebenen „Vierteljahrsheften für Militär- und Heereskunde“. U. a. gibt der Generalstab eine Schätzung der unmittelbaren Kosten der Kriegsführung, die infolge der Vermehrung der Streitkräfte und der Vollkommnung der Streitmittel eine solche Höhe erreicht, daß sie mit denen früherer Kriege kaum noch in Vergleichung werden können. Sie belaufen sich in dem russisch-japanischen Krieg 1904/05 auf 4605 Millionen Mark, während für Japan auf 2424 Millionen Mk. berechnet. Deutschland wird man die Jahreskosten eines vollen Krieges, ungernechnet den Kosten der Kriegsführung, zu denen das Land verpflichtet ist, mit sechs Milliarden (6000 Millionen) Mark nicht zu hoch veranschlagt. Diese „angenehme“ Aussicht dürfte auf gewisse allseitige Heißsporne vielleicht doch etwas ernüchternd wirken.

— Der deutsch-englisch-französische Lehreraustausch. Wie die „Zit.“ erzählt, soll nach den Abmachungen zwischen den preussischen, englischen und französischen Unterrichtsverwaltungen die Dauer des Aufenthalts der Lehrpersonen in einzelnen Ländern auf ein Jahr (ausnahmsweise 1/2 Jahr) bemessen werden. Die Zahl der am Austausch teilnehmen wird sich nach Angebot und Nachfrage richten. Die Unterrichtsverwaltungen der betreffenden Länder machen sich gegenseitig Mitteilung davon, wieviel Lehrpersonen in den betreffenden Ländern an Mädchenhöheren Schulen finden können. In Preußen haben die (meist hiesigen) Mädchenhöheren Schulen, die sich für die Aufnahme englischer, französischer Lehrpersonen entscheiden, entsprechende Stellen bereit zu stellen. Als Termin für den Austausch zwischen Deutschland und Frankreich soll in der Regel der 1. Oktober festgehalten werden. Als weitere Termine werden Januar und Oktober in Betracht. Die preussischen Lehrerinnen sollen in England im September oder Januar Aufnahme finden, während die englischen Lehrerinnen im Monat Oktober hier ihre Tätigkeiten aufnehmen sollen. Die ausführlichen Bestimmungen werden in der nächsten Nummer des „Zentralblattes für die gesamte Unterrichtsverwaltung“ veröffentlicht werden. Hier wird auch die ausführliche Erläuterung der Abmachungen zwischen den Unterrichtsverwaltungen im Wortlaut abgedruckt werden.

Stolypin will heute dem deutschen Reichskanzler Fürsten Bülow einen Besuch abstatten.

— Ueber einen Wechsel auf dem österreichischen Botschafterposten in Berlin wird dem „Zep.“ N. Nachr.“ gemeldet: Demnächst dürfte ein Wechsel auf dem österreichischen Botschafterposten in Berlin stattfinden. Als Kandidat wird der bisherige diplomatische Vertreter Habsburgs in Rom und Beland, z. D. Fürst Rinsky, ein verhältnismäßig junger Diplomat, genannt.

— Die Ablösung für das ostasiatische Detachement, aus 10 Offizieren und 79 Unteroffizieren und Mannschaften bestehend, soll auf dem Schienenwege durch Rußland, die Mandchurie und China an den Bestimmungsort beordert werden. Die Regierungen von Rußland, Japan und China haben bereitwillig ihr Einverständnis hierzu erteilt. Die Ausreise soll am 4. August von Wladiwostok aus angetreten werden. Der Bahntransport wird sich, abgesehen von

voller Unschuld, löste sich seine starrte Verzweiflung. Seiner Brust entrang sich ein lautes Schluchzen.

„Ich hab' sie nicht erschlagen, Mutter —!“

Er weinte zum ersten Male in seinem Leben.

Draußen beruhigten sich die Arbeiter langsam.

Anton ging kopfschüttelnd nach seiner Stube. Gefunden hatten sie niemand. Schlafen konnte er aber nicht, und von Zeit zu Zeit wollte er einen Gang durch das Haus machen.

Das war ja eine seltsame Nacht! Therese allein zurückgekehrt, der Herr nicht fort, wie er doch wollte — und zu allem hier noch Diebe ins Haus gebrochen. Diese mußten ihm auch den Spalterschlüssel gestohlen haben. Gnade ihnen Gott, wenn er sie erwischen hätte!

Vor dem Bettchen seines Kindes lag der Hüttenmeister und lachte Trost und Linderung seines rasenden Schmerzes in den blauen, unschuldsvollen Augen seines Lieblinges.

„Du hast keine Mutter mehr, armes Ding,“ stöhnte Franz Burgdorf. „Mein Weib ist gestorben in Spa — nun sind wir allein — ganz allein.“

Sein Kopf fiel auf den Betrand, und das Kind, das nichts verstehen konnte von dem großen Leid, griff in die braunen Haare des Vaters.

Frau Anna ging still hinaus und setzte sich vor das Fenster der Wohnstube.

Was sollte sie jetzt noch bei ihrem Sohne? Am Bette seines Kindes war er gut aufgehoben; dort war vielleicht der einzige Ort, wo die Verzweiflung von ihm wich.

Das Kind ward bald vom Schlaf übermannt; es legte das Köpfchen um und schlief neben dem stöhnenden Vater ein.

Ueber den Nachthimmel schob ein heller Funke; sein Glanz erlosch. Des Hüttenmeisters Stern war untergegangen in dieser Nacht.

Was nun hatte er erreicht durch all' sein Streben und Kämpfen?

Sein Vater, ein kleiner Beamter, hatte den talentvollen Sohn dereinst zum Rechtsgelehrten bestimmt, aber der lebensfrohe Student füllte sich nicht wohl in der ihm dann angewiesenen dumpfen Sphäre. Sein lebhafter, unternehmender Geist hatte einen anderen Wirkungsreis gesucht.

Dem alten Vater, der lange an seinem Ideal, einem Rechtsgelehrten, gehalten, tat der Sohn durch sein Vorhaben wehe, dieser aber hoffte mit Gewißheit, den alten Mann noch zu verhehlen.

Er ließ also das Studium fallen und trat dafür in die Bureaus eines großen, trefflich geleiteten Eisenwerkes, das in der Nähe seiner Heimat lag.

Und nun war die Zeit vergangen in unermüdlicher Arbeit.

Der alte Vater starb, mit seinem Sohne verlobt; derselbe war ein ganzer Mann geworden, Einer, der nicht nur die Feder führte, sondern auch den schweren Hammer auf das glühende Erz fallen ließ, um sich nach jeder Richtung hin auszubilden.

Dann war das Eisenwerk zu Waldberg sein Eigen geworden.

Unter Mühen und Ringen hatte er sich seinen Wohlstand, seine Familie aufgerichtet.

„Was nun, nachdem Alles in Trümmer zerscheitelt?“

Der alte Neisewagen auf der Landstraße ging der Baron von Hohenfels, ein junger Lebemann von den einnehmendsten Manieren, bedrücklich auf und ab.

Der Kutcher verharrete noch so regungslos, wie zu Anfang. Wenn sein Herr es ihm befahl, so hob er mechanisch die Peitsche und der klatschende Schlag scholl durch die Nacht.

Therese stand neben dem Baron und berichtete, daß der Herr aufgehalten wurde und weshalb.

Aber endlich mußte sie doch kommen; helfen konnte das Mädchen jetzt nicht mehr.

„Das lange Gehen im Wagen hat mich fast ganz ermüdet,“ verzogte Herr von Hohenfels. „Ich wünsche doch sehr, Margarethe zurückkäme. Die Sache hängt an bedenklichen Dingen.“

Nach einer Weile sagte er: „Weißt Du gewiß, daß der Hüttenmeister abgereist ist?“

„Diesen Abend,“ antwortete Therese, „ja Herr Baron, die Post ist längst unterwegs.“

„Und wer ist nur im Hause?“

„Nur das Kind und Herr Burgdorf's Mutter, eine gute Frau. Sie wird sich rühren lassen und der Mutter wenigstens gestatten, von dem kleinen Wesen Abschied zu nehmen.“

Darauf antwortete der Baron nichts und es blieb fraglich, ob er das Vorhaben Margarethes gut fand. Sie hatte so fest darauf beharrt, daß er nicht wagte, hierin entgegenzutreten.

Inzwischen schritt die Zeit vor.

„Das wird meine Herrin ängstigen!“ wogte Therese sagen. „Soll ich zurück laufen?“

„Warte noch eine Weile — nein, gehe doch sie kommen noch nicht. Sieh' nach, was der Grund davon ist. Unmöglich ist es, länger hier zu warten, wenn wir dem Morgen nach Friedrichsruh kommen wollen.“

Sollte sie sich plötzlich anders besonnen haben und gar nicht mehr zurückkehren?“

(Fortsetzung folgt.)

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen:
Franz Rak
 Baumeister
Marie Rak
 geb. Juzek.
 Oppeln, den 22. Juli 1908.

Beerdigungs-Verein Beuthen O.-S.
 Unser Mitglied
Herr Valentin Krzonkalla
 ist gestorben.
 Die Beerdigung findet **Freitag, den 24. d. Mts., vormittags 8 Uhr** vom Trauerhause, Breitestr. 1a aus, statt.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Freitag, den 24. Juli er., vormittags 10 Uhr verfertige ich in **Namokel's** Garten hiersebst **verschiedene Möbelstücke.**
 Philipp, Gerichtsvollzieher.

Königliche Baugewerkschule Kattowitz.
 A. Hochbau-Abteilung: Fünf aufsteigende Fachklassen.
 B. Tiefbau-Abteilung: Im Winter nur 2. Klasse.
 C. Polier-Abteilung: Unterklasse, Oberklasse. Nur für Gesellen.
 Keine Aufnahme und Abgabepflicht.
 Beginn des Winterhalbjahres am 20. Oktober. Meldungen baldigst, spätestens bis 15. September. Anstufung und Lehrplan unentgeltlich durch **Die Direktion.**

Kath. Gesellen-Verein Beuthen OS.
 Sonntag, den 26. Juli 1908
 im Etablissement Hotel „Sausouci“

55. Stiftungsfest.

Nachmittags 3 Uhr: Festzug vom Vereinshause durch die Bangstraße, Gleitwitzerstraße, Ring, Tarnowitzerstraße, Poststraße, Boulevard, Bahnhofstraße nach dem Hotel Sausouci; dortselbst

nachmittags 4 Uhr:
Grosses Fest-Konzert
 des städtischen Orchesters unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Herrn Alt.

Preissschiessen. Würfelsbude.
 Entree 25 Pfg. Familienbillets für 3 Personen 50 Pfg.
 Nach dem Konzert: **Tanzkränzchen** für Festteilnehmer, geladene und vorgestellte Gäste.

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Etablissement Dreikaiserreichsecke Słupna bei Myslowitz.
 Empfehle für Vereine, Schulen und Ausflügler meine neu renovierten Lokalitäten und großen, schattigen Garten pp.
 Täglich

Frei-Konzert
 des beliebten Wiener Damen-Orchesters **Gusta Melion.**
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
 Jeden Sonntag: **Lanz** im Saale.
 Es ladet ergebenst ein **Besitzer: Gustav Köhler.**

Zurückgekehrt!
Johannes Parparth,
 Zahntechniker,
 Beuthen OS., Bahnhofstrasse 6, 1.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
 Anfang Mai 1908:
 Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen 962 Millionen Mark.
 Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 515 „ „ „
 gewährte Dividenden 248 „ „ „

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unterfützt den Versicherungsnehmern zugute.
 Unverfallbarkeit Anwartschaft Weltpolice
 von vornherein nach 2 Jahren. nach 2 Jahren.

Prospekte u. Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Max Spruch, Beuthen OS., Grünpferstraße 11.

Morgen Freitag
Verkauf von Speck und Fleisch
 im Schlachthof.

Auktionator Mrosek, Kaiserstraße 6, er bietet u. empfiehlt sich zur Ausführung u. Aufträgen jeder Art u. Größe. Zur Abholung etc. komme frei in's Haus.

Zähne 1,75 Mk.
 ohne Unterschied des Standes u. der Mittel der Patienten! Reparatur u. Umarbeitung schlechter Gebisse! Spezialität: Zahnärzt in schwierigen Fällen. **W. Krause, Spezial-Facharzt für Zahnärzt.** Krakauerstr. 20, I. Garantie. Bei Nichtgefallen Geld zurück!

Täglich frisch gefülltes **Fürstl. Tichauer-Bier**
 1 Liter-Kanne 30 Pfg.
 1 Flasche 10 "

Haselbach (Namslauer)
 1 Ltr. Kanne 30, 1 Flasche 10 Pfg.

Haase dunk. 1 Ltr. Kanne 35 Pfg., 1 Flasche 13 "

Culmbacher (Kissling)
 1 Ltr. Kanne 50 Pfg., 1 Flasche 20 Pfg.

Export-Malzobier
 1 Flasche 10 Pfg.

Sinalco
 feinstes Tafelgerät Nr. 10 Pfg. sowie sämtliche Kolonialwaren zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt

Rudolf Nokel,
 Drogos u. Hohenzollernstr.

Schmalzfässer
 werden zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Wer **!! Umzugshalber !!**
 Neue

Möbel
 ergänzen sowie ganze Ausstattungen raumend billig kaufen will, wende sich **Beuthen OS., Drogosstrasse 62, part. bei Habel, Wichtig für Brautleute! Ueberzeugung macht wahr!!!**

Zauber
 verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendliches Aussehen, zarte, weisse, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd à Stk. 50 Pfg. in Beuthen: **A. Sollich, A. Wolowski, Barbara-Drogerie, Gerh. Strompel, A. Wermund, Jos. Schodon, W. Stanislawski, Carl Franke, S. Bernauer, Albert Mittel, A. Wiltsch S. Lewandowski, A. Adamietz, Kronen-Apothek, Alte Apotheke und Marienapotheke.**
 Marien-Apothek von C. Sossa u. Scharley.
 In Antonienhütte: **M. Fahrman und Adler-Apothek.**

Mauerstraße Nr. 3
 sind

3 Stuben und Küche
 sowie eine Stube sofort zu vermieten und zu beziehen.
 Näheres zu erfragen bei Frau **Müller, Bahnhofstr. 16.**

3-15 Mk. täglich können jeden Standes verdienen. Erfindungen **Uebenerdienst**

durch Schreibarbeiten, häuslich, gewerbliche Tätigkeiten, Vertretungen etc. Näheres Verlag „Für's praktische Leben“, Leipzig 227. (Viele Dankschreiben! Keelle Angebote!)

Verblüffend
 sind die

Vorteile,

die der **Ausverkauf**
 wegen Aufgabe des Lokals

vom **Schuhwarenhaus „Ideal“**
 Ring 24 Beuthen OS., Ring 24

bietet.

Es ist ein Fehler,

wenn Sie diese **selten günstige** Gelegenheit unbenutzt vorübergehen lassen!

Beachten Sie die Preise in den Schaufenstern!

Einzig und allein
 sollte bei der **Wahl** der ff. gerösteten **Kaffees**

Johannes Kozok

Pfund: **80, 100, 120, 140, 150 und 180 Pfg.;**

ferner: **Russ. u. Chin. Tees ¼ Pfund 25, 30, 40, 50 bis 100 Pfg.**

sowie in diversen Paketen **Kakaopulver gar. rein ¼ Pfund 30, 40, 50 und 60 Pfg.**

Feinstes Weizenmehl 00 Feinstes Auszugmehl Ia, weisse Ringäpfel Pfd. 55 Pfg. Pflaumen Pfd. 25, 30 u. 40 Pfg. Backobst Pfd. 40 und 50 Pfg. Preiselbeeren Pfd. 37 Pfg.

Süss. Ober-ungarwein ¼ Flasche 125, 150, 175 und 200 Pfg. Herber Ungarwein ¼ Flasche 125, 150, 175 und 200 Pfg. Rotwein ¼ Flasche 80, 90, 100, 150 bis 200 Pfg.

Bruch-Chocolade Pfund 80 und 90 Pfg.

Kaffee-Gross-Rösterei
 Motorbetrieb.
20 Krakauerstrasse 20.

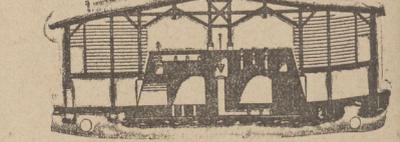
Für ein größeres Kontor wird ein ordentl. **junger Mann** von 15 - 16 Jahren zur Registratur für sofort gesucht.
 Offerten unter **B. C. 333** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Kesselschmiede und Schmiede
 finden bei gutem Atfordlohn dauernde Beschäftigung bei **A. Wawerda, Scharley, Wedanische Werkstat, Schmiede und Kesselschmiede.**

Für mein Kolonialwarengeschäft wird zum baldigen Eintritt ein **Lehrling** gesucht.

Rudolf Nokel,
 Beuthen OS.

August Dannenberger
 Technisches Bureau für Ziegelei-Anlagen.
 Ges. m. b. H.
 Gegründet 1887. **Görlitz 10.** Vielfach prämiert.
 Telefon 13.



Spezialität: **Projektierung und Bauausführung**

von **Ziegelei-Anlagen, Ringöfen, Kammeröfen, Kesselanlagen, nach eigenen bestbewährten Systemen.**

Dampfschornsteinbau, Kesselbau, Prospekte umsonst u. Feinste Referenzen.

Vertreter für Königreich Ungarn: **Krishaber & Beck, B.**

Anzeigen in der Oberschl. Zeitung haben **guten Erfolg**

F. Suum cuique.

Der „Polak“, das Organ des Herrn Korsantj, bringt, wie wir der „Schlesischen Volkszeitung“ Nr. 331 vom 22. Juli entnehmen, in seiner Nr. 87 vom 21. Juli unter der Ueberschrift „Achtung“ einen Artikel, der sich mit der Stellung der beiden katholischen Kompromißparteien in Oberschlesien nach den Wahlen beschäftigt und darüber klage führt, daß „zahlreiche Zentrumsherren kein Verhältniß für das mit den Polen bei den Landtagswahlen abgeschlossene Kompromiß und seine Grenzen zu bezeichnen scheinen.“

U. a. heißt es in dem Korsantj'schen Artikel: Die Zentrumspartei ist gemäß ihrem Regulative verpflichtet, nach den lebendigen Landtagswahlen ihre Wahl- und Vertrauensmänner zusammenzuberufen, um ihre Komites zu erneuern. Das Zentrum tritt gegenwärtig auch zur Erfüllung dieser Verpflichtung zusammen. Aber es züht Vergebens hervor in polnischen Kreisen über die Art, wie es dies tut. Weil die diesjährigen Wahlen nicht unter der Parole des Kompromißes vollzogen, haben die polnischen Wahlmänner im Sinne dieses Kompromißes für die Zentrumskandidaten gestimmt. Jetzt beruft das Zentrum alle Wahlmänner, welche ihre Stimme für die Zentrumskandidaten abgegeben haben, auf seine Versammlungen ohne Rücksicht darauf, ob die Wahlmänner Polen oder Deutsche sind. Ein solches Vorgehen ist nicht angebracht. Wir müssen uns nicht in die inneren Angelegenheiten der Zentrumspartei, aber wir müssen gegen das Sinecizium der Anführer der polnischen Partei zur Zentrumskompromißorganisation protestieren. Viele unserer Anhänger beschuldigen das Zentrum, daß es in dem Kompromißwasser polnische Fische für sich fangen wolle und auf Kosten der polnischen Partei seine geschwätzten Reigen verfahren wolle.

Die „Schlesische Volkszeitung“ meint zu diesen polnischen Anschuldigungen: „Der „Polak“ des Herrn Korsantj kann das Behauptete nicht lassen.“ Wir finden das durchaus nicht. Im Gegenteil möchten wir dem „Polak“ vollständig recht geben. Wenn tatsächlich, was uns nicht bekannt ist, auf Zentrumseite solche auf völliger Verneinung des Kompromißes beruhende Mißgriffe vorgekommen sein sollten, daß man ein Wahlkompromiß mit einer Parteiigung verwechselt, so tut der „Polak“ sehr recht daran, daß er vor dem nur zu Mißbilligung führenden, wenn auch wohlgemeintem Selbstriß warnt. Und wenn der „Polak“ seiner Warnung die Wendung eines scharfen Protestes gibt, so haben wir das dem besonnenen Temperament des „Polak“ zu gute. Jedenfalls erblicken wir in diesem Protest eine berechtigte Aufmerksamkeit des Herrn Korsantj, die in diesem Falle gewiß nicht Verzweigen dient, sondern vielmehr wohlwollend darauf hinweist, wie vorichtig man auf beiden Seiten sein muß, die Grenzen des Kompromißes nicht zu verletzen.“ Schon dieser Protest des Herrn Korsantj sollte allzeitwilligen Liebesaposteln zeigen, wie verkehrte sie ihre Liebeswörter beginnen. Von der Würde der Partei wollen wir dabei gänzlich reden — die Liebe die Demut gern über die Würde.

Ein Zentrumswahlkomitee kann sich naturgemäß nur aus Zentrumsparteizugehörigen zusammensetzen, nicht schlechthin aus Zentrumswählern; denn sonst müßten in den drei ober-schlesischen Wahlbezirken, in denen das Kompromiß auch einen Polen aufgestellt hatte, ebenso auch deutsche Wähler des Polen den polnischen Wahlkomitees einverleibt werden; man denke sich ferner die tollen Folgen, die dieses Prinzip analog in den schlesischen Wahlkreisen zeitigen würde, in denen Zentrum und Konserverative schon seit Jahren ein Wahlkompromiß haben! Darin, daß Zentrum und Polen auf den gleichen religiösen und konfessionellen Grundlagen ruhen, liegt durchaus kein Freibrief für Aufgäbe von programmatisch festgelegten Parteiprinzipien. Wir wissen ja auch gar nicht, wie lange der Druck der Verhältnisse anhalten wird, der den neuen polnisch-deutschen Aggregatzustand ermöglicht hat, wenn wir auch natürlich hoffen und wünschen, daß aus dieser offenbar mehr durch äußere Ursachen als durch innere Herzensneigung entstandenen Verknüpfung mit der Zeit und bei geeigneter Behandlung einmal ein festes, dauerhaftes Freundschaftsverhältnis sich herausbilde. Wenn aber unsere Hoffnungen auf beiden Kompromißseiten genährten Hoffnungen aus irgend einem Anlaß doch in die Brüche gehen sollten, dann werden sich gerade solche Fehler, die aus leichtsinniger Unüberlegtheit, aus überreilter Herzensgüte begangen wurden, am allerbittersten rächen. Auch die Presse sollte sich vor einer Stellungnahme und vor Verurteilungen hüten, die später bei einer Veränderung der Verhältnisse, auf die sie sich heute beziehen, dem Gegner zur gefährlichsten und im eigenen Lager am unangenehmsten empfundenen Waffe dienen können.

Aus dem Industriebezirk.

Beuthen, 23. Juli.

* 11. deutsches Turnfest. Das Wetter war gestern wieder trübe und kühl. Von 6 Uhr früh ab fanden noch die aufstehenden Wettkämpfe im Fischen, Ringen und Schwimmen statt. Zahlreiche aktive Turner wohnten den Übungen auf dem Feldeberg unter. Am nachmittag erfolgte die Bekrönung der Sieger. Der Akademische Turn-Verein feiert, unternehm im Anschluß an den Festkommers gestern früh mit seinen alten Herren einen Ausflug nach Biesheim und dem Niederwaldenkmal. Die offiziellen Resultate der turnerischen Wettkämpfe sind folgende:

Im Sechskampf erzielten: Bruno Wähler Männerturnverein Münden 130 Punkte, Ludwig Auterich, Turnerverein Altona und Heinrich Müller, Allgemeiner Turnerverein Witten 112 Punkte. Karl Dms, Turnklub Hannover 125 1/2 Punkte, Theodor Ruf, Turnerverein 1860 Münden, 124, Max Haensgen, Turnerverein Westvorstadt Leipzig 122 1/2, Ferdinand Jungbeck, Männerturnverein Münden, Heinrich Beckers, Turnerische Kreisfeld und Karl Gutlich, Berliner Turnerschaft je 121 1/2, Gustav Busch, Männerturnverein Barmen und Fritz Hofe, Turnerverein Kiel 121, Johann Rost, Turnerverein Nürnberg 120 1/2, Friedrich Wolf, Turnklub Hannover 120, Heinrich Berger, Turngemeinde Frankfurt-Main, 119 1/2, Erich Hopf, Turnerische Berlin, Otto Döbert, Deutscher Turnerverein Prag und Julius Lehnardt, Turnerverein 1860 Münden je 119 Punkte, Alfred Weinrich, Turnerverein Kiel 118 1/2, Ludwig Rudner, Turngemeinde Frankfurt-Main, Siegfried Hallm, Berliner Turnerschaft und Otto Henning, Turnerverein 1862, Hamburg je 118, August Mühler, Wien 117 1/2, und Fritz Böcke, Turnerverein Forstheim 117. Im Fünfkampf erzielten: Julius Wagner, Allgemeiner Turnbund Bern 108 Punkte, Arthur Butter, Turnerverein Kamen z (Schlesien) 106 1/2 Punkte, Karl Rallenbach, Männerturnverein Münden 104 1/2 Punkte, Otto Bely, Akademischer Turnerverein Arminia Berlin 104 Punkte, Karl Stapi, Turnerverein Jahn Münden 103 Punkte, Rudolf Brodelt, Turnerbund Ulm 102 1/2 Punkte, Christian Busch, Turnerverein Barmen 101 1/2 Punkte, Otto Baerle, Turnerverein Münden 99 1/2 Punkte, Raver Dufmann, Turnerische Münden und Fritz Hofe, Kieler Turnerverein 99 Punkte, Hermann Drehmer, Turnerische Albst, Walter Rabe, Turnerverein in Landshut, Hans Brandorf, Turnerbund Oldenburg und Franz Richter, Turnerverein London je 98 Punkte, Hermann Frank, Turngemeinde Hanau, Hans Zimmer, Turnerische Hamburg von 1816 und Richard Vathre, Männerturnverein Bremen je 97 einhalb Punkte, Heinrich Eckhardt, Turnerbund Ulm und Will Dörr, Turngemeinde Bornheim je 97 Punkte. Im Gilbentlauf siegen der Turnerverein Frankfurt a. M. und der Allgemeine Turnerverein Köln.

? Von den Olympischen Spielen in Beuthen. Der Sport-Club Beuthen hielt gestern im Schützenhause eine außerordentliche Generalversammlung ab, die sich in der Hauptsache mit den am 9. August stattfindenden Olympischen Spielen beschäftigte. Die Beteiligung an den einzelnen Wettkämpfen wird eine außerordentlich rege werden, dem sportliebenden Publikum stehen also interessante Kämpfe bevor. Das Training zu den Wettkämpfen wird sowohl bei den hiesigen wie bei den auswärtigen Vereinen tüchtig betrieben, und dürften speziell in den Lauf- und Wurfsportarten gute Leistungen zu erwarten sein. Voraussetzlich werden auch zwei Herren aus Königsberg i. Westpr. an den hiesigen Olympischen Spielen teilnehmen. Beide sind in Norddeutschland als ausgezeichnete Leichtathleten bekannt und haben bei den größten sportlichen Wettkämpfen manche Siegespalme errungen. Das Interesse für unsere Olympischen Spiele, die ersten in Oberschlesien — ist auch bei unserer Bürgererschaft ein recht reges. Dieses äußert sich nicht in der bloßen Nachtrage von Eintrittskarten, sondern in lebendigen Zeremonien an Preisen für die Sieger. Außer dem Ehrenpreis der Stadt Beuthen und dem von Hrn. Professor Dr. Walter Simon an Königsberg, dem bekannten Förderer der Ainkultur, gestifteten silbernen Pokal für die beste Leistung im Diskuswerfen, stifteten Ehrenpreise der Gabelsberger Stenographen-Verein, Herrn Kaufmann Hugo Schwand, Herrn Kaufmann Tareta, ferner stiftete eine nicht genannt sein wollende Firma einen schönen Raun-tennis-Schläger, zwei weitere Preise gaben der 1. Vorsitzende des Sport-Club Beuthen, Herr Unruh, und mehrere Mitglieder des Klubs. Den Siegern stehen also neben den Ehrentägen schöne Ehrenpreise in Aussicht. Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern und bei Herrn S. Schwand (Bahnhofstraße), ferner bei Bindau und Winterfeld und in der Geschäftsstelle des „Oberschlesischen Wanderer“ zu haben. Da Sitzplätze nur in geringer Zahl ausgegeben werden können, so empfiehlt es sich Vorbestellungen schon jetzt zu machen. Alles Nähere befragen die Platate.

* Jubiläum der 5. Jäger. Für die Hundertjahrfeier des Jägerbataillons von Neumann (1. Schst.) Nr. 5 in Hirschberg ist folgendes Festprogramm aufgestellt worden: Montag, den 31. August: Von 8 Uhr vormittags ab Empfang usw. im Meldebureau am Bahnhof. 4 1/2 Uhr nachmittags Compagnie-weises Anreiten auf dem Platz vor dem Schießhause, danach Appell und Begrüßung der alten Jäger auf dem Platz am Schießhause. 6 Uhr abends Begrüßung der ehemaligen Offiziere und Vorbrüggen der alten Jäger im kleinen Theateraal des Kunst- und Vereinshauses. 7 Uhr Festvorstellung des 6. Uhr Kommers aller alten Jäger im Festzelt auf dem Platz am Schießhause. 10 Uhr abends großer Zapfenstreich, welcher am Festzelt endet. Dienstag, 1. September: 7 Uhr vormittags großes Weiden. 8 1/2 Uhr Compagnieweises Anreiten aller alten Jäger. 9 1/2 Uhr Festgottesdienst auf dem Turnplatz des Kavalleriebes. (Bei schlechtem Wetter in der Grottenstraße.) 11 Uhr Parade auf dem Paradeplatz an der Warmbrunnstraße. Im Anschluß Marsch nach dem Platz an der Kaserne und Entlassung des von den ehemaligen Angehörigen des Bataillons gewidmeten „Waldesberg-Denkmal“. 2 1/2 Uhr nachmittags Festessen der ehemaligen und aktiven Jäger im Festzelt am Schießhause. 4 Uhr Festessen des Offizierkorps und seiner Gäste im Kunst- und Vereins-hause. 8 Uhr abends Festvorstellung im Zelt. Mittwoch: Von 9 Uhr vormittags ab Preisfischen der ehemaligen Angehörigen des Bataillons auf den Schießständen mit Dienstgewehr, zu dem vom Bataillon sowie von alten Jägern und Freunden des Bataillons wertvolle Preise gestiftet werden.

Der Festausschuß empfiehlt denjenigen Kameraden, welche ihre Angehörigen mit nach Hirschberg bringen, dieselben in Warmbrunn unterzubringen, da Hirschberg selbst überaus stark belegt werden dürfte. In die freie Mischerrung Beuthen OS. hielt Montag abend in Jantus „Gesellschaftsban“ ihre Quartalsversammlung ab, die vom Obermeister Herrn August Büch besetzt wurde. Herr B. sprach sein Bedauern darüber aus, daß die Versammlung so schwach

besucht war und teilte mit, daß die fehlenden Mitglieder in eine Strafe von 50 Bg. genommen werden. Das Andenken des verstorbenen Fleischermeisters Muroth wurde durch Erheben von den Büßen geht. Obermeister Büch ersuchte hierauf Bericht über den Ausfall der Gesellschaften. Die Prüfung ist diesmal bei allen Prüfungen gut ausgefallen, die Bezeichnung haben sich große Mühe gegeben. 6 Bekannten mit „gut“ und 2 mit „genügend.“ Darauf wurde Bericht über den Verbandstag durch den Obermeister erstattet, der sehr gut verliefen ist, der Obermeister teilte mit, daß an dem Diner 66 Personen nicht teilgenommen haben und die Zahlung dafür eine Summe von 198 Mk. bezuhen mußte. Der Obermeister hat sich in dieser Angelegenheit an den Verbandsvorstehenden gewandt, damit dieser Betrag eingezogen werde. Unter Mitteilungen und Anträgen aus der Mitte der Versammlung, stellte Fleischermeister Robert Peitert den Antrag, daß an dem Magistat und die Regierung der Antrag gestellt werde, andere Anlässe wegen Verkauf des Fleisches auf der Freibank zu treffen. Es sei ungenügend, wie die Mitglieder der Jünger behauptet werden in Bezug auf die Freibank. Obermeister Büch machte den Vorschlag, daß der Hochprodukt-Gesellschaft der Verkauf des Fleisches auf der Freibank übertragen werde. Es soll an den Magistat der Antrag gestellt werden, daß sämtliche trichinösen, funigen und toten Schweine und fäuligen Rinder zum Verkauf zu technischen Zwecken unter polizeilicher Aufsicht der Gesellschaft übertragen werden. Der Antrag wurde mit 23 gegen 2 Stimmen angenommen. Fleischermeister Johann Nauvath fragt die Versammlung an, aus welchem Grunde die Kaffehalle in diesem Jahre nicht gebaut werde. Darüber vermag der Obermeister keine Auskunft zu geben. Fleischermeister Alois Peitert stellt den Antrag, 1. daß eine Kommission gewählt wird, die beim Oberbürgermeister in dieser Angelegenheit vorstellig wird, 2. eine außerordentliche Generalversammlung binnen 14 Tagen einzuberufen und dieselbe über die Rückfrage mit dem Herrn Oberbürgermeister Bericht zu erstatten, 3. daß außer dem Obermeister Herrn Büch, noch 4 Mitglieder in die Schlichtungskommission gewählt werden. Das Mitglied Gerny führt aus, daß die Zustände in der Kaffehalle unzulässig seien, das Fleisch werde jetzt bei der Hitze schleimig und geht schnell in Verwesung über. Sollte ein abschlägiges Bescheid vom Oberbürgermeister erfolgen, so soll die Kommission an den Regierungspräsidenten geklagt werden. Der Magistat soll dringend ersucht werden, die Kaffehalle zu bauen und wurde beschlossen eine Kommission zu wählen, die dem Oberbürgermeister die Anträge der Jünger vortragen soll. In 14 Tagen findet eine außerordentliche Generalversammlung statt, in welcher die Angelegenheit zur Sprache kommt. Es wurde der Vorschlag gemacht, daß die Kommission bei der Magistratsitzung persönlich vorstellig wird, damit der Bau der Kaffehalle beschleunigt wird. In die Kommission wurden außer dem Obermeister die Herren Robert Peitert, Johann Nauvath, Romisch und Hoffmann gewählt. Hierzu wurde beschlossen, daß die Kommission sich zuerst mit dem Herrn Oberbürgermeister in Verbindung setzen soll, um seine Verantwortung, bei der Magistratsitzung, die demnach stattfindet, vorgelassen zu werden, zu erlangen. Nachdem noch verschiedene andere Angelegenheiten besprochen wurden, wurde die Sitzung geschlossen.

Der Post- und Telegraphen-Unterbeamten-Verein feiert am Sonntag, den 2. August sein Sommerfest, verbunden mit der Feier des 2. Stiftungsfestes. Während des Konzerts findet Preisfischen und Werlung und nach dem Konzert Tanz, fest.

* Malerfachaussstellung Carlruhe 1908. Am Anfang des 3. allgemeinen deutschen Malertages, sowie der 2. Hauptversammlung des Hauptverbandes deutscher Arbeiter-Vereine im Malergewerbe und der 8. Tagung des Sächsischen Maler- und Länghermeisterverbandes, welche in der Zeit vom 12.—22. September 1908 in Karlsruhe abgehalten werden, wird eine große Malerfachaussstellung, die von ganz Deutschland besucht wird, veranstaltet. Diese soll hauptsächlich die Leistungsfähigkeit der Malermeister zeigen, um dadurch eine Uebersicht über den Stand des Stimmens der Angehörigen dieses Berufes zu erhalten. Sie soll der breiten Öffentlichkeit auch zeigen, daß der Maler eigentlich der berufliche Fachmann nicht nur für die Ausschmückung von Wohnräumen, sondern der vorangehenden sein soll, in allen Fragen, wo es sich um Farbengebung handelt. Diese Ausstellung soll aber auch dem großen Publikum zeigen, daß dieses mit vollem Vertrauen an die Malermeister heran treten kann, ohne zuerst beim Künstler oder Architekten Rücksicht einzuholen. Sie wird aber auch den betreffenden Gewerbeangehörigen durch die dort ausgestellten musterartigen Arbeiten Anregung und Belehrung geben, und werden sie ferner mit den Neuesten und den Fortschritten in der Technik vertraut machen. Wenn das große Publikum auf dieser Ausstellung eingeladen wird, so geschieht es deswegen, weil man sich selber daran gewöhnt hat, mit einer gewissen Geringschätzung auf den Malermeister herabzublicken und alles zurückweist, was nicht von Künstler und Architekten stammt. Deshalb hat der Hauptverband deutscher Arbeitervereine im Malergewerbe und der Ausschussaussschuß in Karlsruhe es als seine Pflicht erachtet, alles daran zu setzen, um durch diese Fachausstellung das ganze Können und die Selbstständigkeit dieses Berufes zu zeigen. So dürfen unter Gruppe A 1 nur selbständige Originalentwürfe der Verbandsmitglieder zur Ausstellung gelangen. Gruppe A 2 zeigt Kollektivausstellungen selbständiger Originalentwürfe von Verbandsmitgliedern aus einzelnen Städten oder Bezirken. Gruppe A 3 bringt photographische Aufnahmen ausgeführter Arbeiten nach eigener ausgeführten Entwürfen der Verbandsmitglieder und Gruppe A 4 wird die verschiedenartigen neueren Techniken für Behandlung von Wänden, Türen, Möbeln und gezeigte Hölzer zur Anschauung bringen. Aber auch in bezug auf Ausstellung von Farben und Materialien wird diese Veranstaltung eine Neuerung insofern bringen, daß nur solche Farben und Materialien zugelassen werden, welche 1. nach dem Schema des 1905 in München getagten Kongresses zur Bekämpfung der Farb- und Materialausstellungen zusammengestellt sind und 2. solche Farben und Materialien, welche von Materialprüfungs-Kommissionen begutachtet sind. Der Verband glaubt durch diese Veranstaltung zeigen zu können, 1. daß die Vertreter dieses Berufes in der Lage sind, Selbstständiges erfinden und schaffen zu können; 2. einem großen Uebelstande in diesem Gewerbe abzuhelfen, nämlich den riesig überhand nehmenden Farben- und Materialausstellungen entgegenzutreten zu können. Sicher dürfte aber sein, daß durch diese Ausstellung der derzeitige Tiefstand in diesem ein für so schönen Gewerbe einigermaßen gehoben werden dürfte.

— Eine Warnung an die Arbeiter! Ein Mitglied eines katholischen Arbeitervereins, das von hier nach Westfalen in Arbeit gegangen ist, bittet uns, die ober-schlesischen Arbeiter vor der Auswanderung nach West

alen zu warnen! Die Versprechungen, die hier ge-
wissenlose Agenten machen, werden dort nicht gehalten.
Die versprochenen Vorrechte werden nicht gezahlt und
die neugeworbenen Arbeiter gezwungen, jede Arbeit zu
verrichten. Wir sind hier am 10. Juli angekommen, in
Berne, a. Tappe", schreibt der Einsender u. a.: „Jeder ist in
schärfster Not. Auch ist der Verdienst nicht wie versprochen.
Da verdienen wir in Obereschlefen mehr. Die Klöße sind
niedrig und voll Wasser und Schutt. Paffe sich nie-
mand überreden, hierher zu kommen, hier gibis Leute genug.
Biele von uns waren paar Tage ohne Quartier und muhten
bei „Mutter Grün“ logieren. Wer eine oder 2 Schichten
ausbleibt, muß aus der Menage raus. Auf Reche „De
Wendel“ wurden unsere Arbeiter obereschleffische Ban-
diten genannt! Biele sind schon wieder zu Fuß nach
Obereschlefen gewandert. Man gebe den Aenten die
richtige Antwort! Schlepper verdienen hier 3,50 bis 3,80
Mark. Wer aber durchaus herher will, der lasse sich vorher
alles schriftlich geben. Ein Transport aus Obereschlefen soll hier
wieder Donnerstag eintreffen. Wir sind hier mehr Sklaven
als freie Arbeiter!“

o. Beschäftigung von Ausländern im Industrie-
bezirk. Nach einer vom O. S. Berg- und Hüttenmännischen
Berein aufgestellten Statistik über den Umfang der Beschäfti-
gung von Galiziern und Ruthenen und sonstigen Ausländern
wurden am 15. Januar 1908 im ganzen beschäftigt: 5121
Galizier, 7268 Ruthenen und 4007 sonstige
Ausländer: zusammen 16396 Ausländer. Es
werden also Hunderte von ausländischen Arbeitern angenom-
men um dem Arbeitermangel abzuwehren, während —
deutsche, reichstreuere Arbeiter, die, wie jüngst auf
der Ferdinand-Grube ihrer Bestimmung Ausdruck gaben,
ohne Rücksicht auf Arbeitszeit und Familie, einfach ent-
lassen werden. Ist das Arbeitermangel?

8. Unfälle. Der 15 Jahre alte Wälderarbeiter K o s u c h
aus Schörling zog sich auf der „Brazowitz-Grube“ sehr be-
deutliche Quetschungen an den Brustteilen zu. — Der
Grubenarbeiter Marczek aus Kockberg verunglückte auf
dem Gräfen „Johanna-Hoch“ durch Kohleneinsturz. — Der
Hauer K e i n t o c h aus Mageroth wurde auf „Gothardt-
schacht“ durch ein herabstürzendes Kohlenstück erheblich ver-
letzt. — Der Hauer B e l d a aus Kockberg zog sich auf der
Carnal-Freudengrube heute nacht durch einen Fehlsprengschuß
schwere Verletzungen zu. Die Verletzten wurden ins Knapp-
schafslazarett geschafft.

— Die vier Burschen, die am Montagabend die von
Schomburg nach Beuthen gehende Gesellschaft beschäftigten und
dabei den Obermeister Jawadski von hier durch Messer-
stiche schwer verletzten, und gestern, Dank den Bemühungen
der Schomberger Polizei, in der Person der Arbeiter
D u b e t, W i t t e l, S t r a z e p e z l und S t o r t a, sämtlich
aus Schomburg, ermittelt worden. Der Erstgenannte
hatte erst vor wenigen Tagen eine dreieinhalbjährige Ge-
fängnisstrafe verbüßt, weswegen er sofort wieder verhaftet
wurde, während die anderen auf freiem Fuß beließ.
Die Täter stehen im Alter von 16—25 Jahren.

af. Polizeibericht. Wegen Botischwindens wurde ein Kaufmann
aus Wien, der sich zur Zeit in Bresslau aufhält, zur Anzeige ge-
bracht. Angezeigt wurde ferner eine Frauensperson wegen Dis-
stabs und Beleidigung.

8. Gerechtigen auf dem Muttergottesberge bei
Gullich in Böhmen. Für Lehrer: 2. Kurs: 27. bis
31. Juli. 3. Kurs: 3. bis 7. August. Für Männer
und Junglinge gemeinsam: 2. Kurs: 10. bis 14.
August. 3. Kurs: 28. September bis 2. Oktober. Für
Studierende: 3. Kurs: 31. August bis 4. September.
Für Frauen und Jungfrauen im Pilgerheim (nächst
der Wallfahrtskirche): 2. Kurs: 4. bis 8. August. 3. Kurs:
10. bis 14. August. 4. Kurs: 21. bis 25. September. Für
Lehrerinnen und Erzieherinnen vom 28. Juli
bis 1. August. Für Mitglieder des 3. Ordens
des hl. Franziskus vom 31. August bis 4. September.
— Beginn jedesmal abends um 7 Uhr. Schluß um 7 Uhr
morgens. Anmeldungen sind rechtzeitig zu richten: an das
Nadempforten-Rektorat Muttergottesberg bei Gullich,
Böhmen. — Die herrliche Lage des Klosters, mitten in den
böhmischem Bergen, ist unendlich geeignet, Gerechtigen in
hellen Scharen zu den Patres Nadempforten zu ziehen.

8. Schomburg, 23. Juli. (Familien- und Kinderfest.)
Am Sonntag, den 19. d. Mts. veranstaltete der in Obereschlefen
so beliebte Kinderfreund genannt „Ditel Friebl“ hierseits im Duit-
schen Gasthaus ein Kinder- und Familienfest. Obwohl gen Abend
der Regen dem Fest ein schätzbares Ende bereitet, ist doch ge-
wissh ein jeder Besucher voll und ganz mit den Leistungen des
Ditels Friebl zufrieden gewesen. Ditel Friebl (alias Alfred Sabt,
lokalen O. S. Wallstraße) versteht es, untern stehen kleinen eini-
germaßen schöne Stunden zu bereiten. Der schattige, frisch betriezte
Garten sowie die gute Verpflegung von seiten des Wirtes halfen
das Fest verschönern.

o. Lipine, 22. Juli. (Wohlfahrts-Einrichtung.) Eine
neue Wohlfahrts-Einrichtung hat die Schif. Aktien-Gesellschaft für
die Arbeiter der Steier-Zinkhütten in Lipine getroffen. Eine Ar-
beiterheimbestelle hat sie auf der Hütten-Verwaltung in Lipine ein-
gerichtet, welcher neben Aufnahme des Arbeitspersonals, Prüfung der
Arbeitspapiere, Kontrolle über Impfungen u. a. m. speziell die
lokalen Aufnahme von Protokollen der um Unterstützung einkom-
menden Invaliden und Witwen, sowie Anfertigung aller Schrift-
sätze, die bisher von Gewerbeschreibern angefertigt wurden, obliegt.
Die Nachahmung einer solchen Einrichtung ist allen industriellen
Verwaltungen sehr zu empfehlen, da heutzutage von den Gewerbe-
schreibern für Anfertigung diverser Vorschriften von den armen In-
validen und Witwen ein Heißbegier verlangt wird.

o. Lipine, 23. Juli. (Verfälschtes.) Bei dem am Montag
über unsere Ortschaft beauftragten Semiter Schlag der Blitz in
eines der auf der Südröhre sich befindlichen Neubauten ein, ohne
zu zünden. — Anstelle des nach Stettin berufenen Kaplans
Stosarschitz wurde Kaplan Motros aus Petersburg hierher ver-

setzt. — Der Situationshändlerin Schloßarell wurden 16 M.
aus verschlossener Kaffete gestohlen. Dem Diebe ist man auf der
Spur. — Die hiesige kath. Junglingsverein hielt am Montagabend
eine Sitzung ab, in welcher Herr Kaplan Motros das Amt des
1. Präses übernahm.

Babrze, 23. Juli.

Die Geschäftsstelle der „Obereschl. Zeitung“ befindet sich in
Babrze, Kantstraße 1. Dasselbst werden Abonnements-Einladungen
Inserate und alle Arten von Druckaufträgen angenommen. Fern-
sprecher Nr. 94.

An. Amtverwaltung Babrze. Das bei dem ständigen Anwachsen
der Amtsgeschäfte längst nicht mehr ausreichende Polizeibienstgebäude
in der Hermannstraße wird demnächst um eine Etage erhöht und durch
einen Umbau derartig erweitert werden, daß alsdann auch die bislang
im Seitengebäude auf dem Hofe untergebrachten Amts- und Dienst-
räume in dem fertiggestellten Erweiterungsbau Platz finden werden.
Das Vorgebäude wird darauf zu Dienstwohnungen für die Exekuti-
vebeamten der Polizei eingerichtet werden. Die Ausführung des Bau-
projektes, das nach den Wünschen der Baukommission des Amts-
ausschusses von der Firma Silber hierseits entworfen worden ist,
soll für Förderung des Grundstückeigentümers Gange in Bistupitz
bald möglichst in Angriff genommen werden. Für die durch diesen
Umbau bzw. Ausbau mehr gewonnenen Diensträume hätte das Amt
6 Prozent der Bausumme, sofern solche 48000 Mark nicht über-
steigen, als Miete zu zahlen und zwar für eine Vertragsdauer von
5 Jahren. Im Interesse des Publikums, das bei den Polizeibehörden
in den verschiedensten Angelegenheiten des täglichen Lebens zu tun hat,
sowie im Interesse eines einseitigen Dienstbetriebes, ist dieser Be-
schluß des Amtsausschusses mit Freuden zu begrüßen.

An. vom Amt Babrze. In Erledigung der Tagesordnung der
letzten Sitzung der Amtverwaltung Babrze wurde der Bergwerksdirektor
D r e s c h e r als Amtsausschussmitglied eingeführt, ferner die einge-
kauften Gesuche der Beamten erledigt, alsdann ablaufende und neu
abzuschließende Dienstverträge wegen einzelner Dienstwohnungen (Au-
sformens) erneuert bzw. erst genehmigt. Dagegen aber die An-
schaffung eines Gefangentransportwagens, welcher zugleich auch für
Krankentransporte geeignet sein würde, abgelehnt.

An. vom Schlachthausverband. Die Schachtarbeiten für die
Fundamentmauern des projektierten Direktionsgebäudes sind soweit
fortgeschritten, daß mit dem Einstampfen des Mörtelmaterials, auf
welchem dieses Gebäude ruhen wird, begonnen werden ist. Wie
schon jetzt ersichtlich, wird die Mäße die Straßenbreite der Güt-
taustraße erheblich überschreiten. Infolge der vorgenommenen Ar-
beiten ist nun die feither an dieser Stelle vorhandene gemauerte Zu-
und Abfahrtsöffnung des Schlachthofes nach der Wallstraße ver-
legt worden.

x. Das Fest der goldenen Hochzeit feiert am 27. d.
Mts. das Gaiditzke Ehepaar auf der Sandstraße.

M. Trübes Verhältnis. — Dummheit oder Euff-
Zwischen dem neuangestellten Maschinen-Werkmeister Rinder
und einem Arbeiter kam es zum Streit. Dieser nahm an
den Streit teil, was der Arbeiter nicht wollte. Der Arbeiter
vergriff und ihn in eine Kalkbrühe warf. Ein anderer Ar-
beiter, der zugegen war, ergriff den „Kiloffel“ genannten
Stoch des Beamten und vertrieb ihn damit heftige Schläge.
Der Vorfall wird gerichtliches Nachspiel haben. — Drei
andere Arbeiter, derselben Grube angehörig, tritten lebhaft
darüber unter einander, ob alle sozialdemokratischen For-
derungen ausführbar wären. „Warum denn nicht“, sagte
der eine, „warum soll es nicht gehen, daß einmal die Herren
arbeiten und der Arbeiter kommandiert!“ Und um gleichsam
diese Idee in Wirklichkeit umzusetzen, begaben sich die Dis-
putierenden in das Zechenhaus, nahmen an dem Steigerische
Platz und begannen in den darinliegenden Rohlfässen zu
blättern, die sie beschmutzten und zu Boden warfen. Als ein
Beamter ihnen nahe und sie zur Verurteilung mahnte, gingen
die „neuen Herren“ davon und begaben sich, laut fluchend
und schimpfend, nach der Wohnung des Oberleiters, dahin,
den sie aber nicht trafen. Um sich sagen zu können, daß
sie den Gang nicht umsonst gemacht haben, demolirten sie
in der Beamtenwohnung allerlei Gegenstände. Auch diese
Verbrechen werden sich vor dem Gerichte zu verantworten haben.

x. Der Mörder des Möbelkaufmanns Glücksmann
in Babrze, Sattlergehele G a l e s k a, macht jetzt Anstrengun-
gen sein Verbrechen zu widerrufen und leugnet, die Tat
begangen zu haben. Die Voruntersuchung konnte deshalb
noch nicht abgeschlossen werden und ist es noch fraglich, ob
die Angelegenheit in der nächsten Schwurgerichtsperiode zur
Verhandlung kommen wird.

Kz. Bistupitz, 23. Juli. (Unfälle.) Bei der Arbeit
auf der Castellengrube erlitt der Hauer Konstantin Wa-
slawczyk durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses
eine Verletzung beider Augen. W. mußte nach dem Knapp-
schafslazarett Babrze überführt werden. — Im selben Be-
triebe fiel der Hauer Paul Adamies aus Kockberg von
der Fahrt, auf der er arbeitete, zu Boden und schlug mit dem
Körper auf ein auf der Sohle befindliches Bergstück, wodurch
er sich einen Bruch der Wirbelsäule zuzog. A. wurde ins
Knappschafslazarett Beuthen überführt. — Im selben Be-
triebe erlitt der Hauer Anton Z o n i s k o aus Friedrichs-
ville durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses Ver-
letzungen am ganzen Körper. Z. wurde ins Knappschafslazarett
Tarnowitz überführt. — Beim Schweißen eines
Fehls im Hammerwerk stieg dem Schmied Anton C e p p a
ein Fremdkörper in das rechte Auge. — Beim Aufstieg auf
einen Wagen im Walzwerk trat der Arbeiter Joh. K o p f a
sehl und zog sich eine Verletzung des linken Unterschenkels zu.
— Im Stahlwerk geriet der Schmied Johann B o r o w s k i
zwischen die Puffer zweier Wagen und zog sich hierbei eine
Verletzung der rechten Hand zu. — Im Hochofenwerk geriet
die Schichterin Franziska M a u d r i c h zwischen die Puffer
zweier Eisenbahnwagen, wodurch sie eine Quetschung beider
Schulterblätter erlitt. — In der Reparaturwerkstatt stürzte
der Zimmermann Vincent C a j a aus einer Höhe von 5 m
zur Erde und zog sich eine Quetschung des Beckens zu.

Rz. Ruda, 23. Juli. (Bauliches. — U n
Die Größl. von Balleström'sche Verwaltung be-
im Park des Arbeitercafés zu Ruda den Grund
Musikpavillons und eines Herausfahrts-
sowie in Carl-Emanuel-Colonie den Aufbau einer Fähr-
— Auf der Castellengrube erlitt der Hauer
K a l u z a aus Ruda eine Verletzung des Ober-
beider Augen, indem eine Patrone, welche er in ein
loch einführen wollte, explodierte.

Tarnowitz, 23. Juli.

af. Bobrownik, 22. Juli. (Verlegt.) Das
Fahre alte Kind des Bergmanns W a l o s z y l ge-
einem unbedachten Augenblick in das Gehöß eines
und in dessen Herdeshall, wo es mit einer Aute
Nied eintrieb. Dieses schlug aus und traf das
unglücklich auf den Kopf, daß es an die Statulle
Der herbeigeholte Arzt fand eine tiefe Kopfwunde
nicht unbedeutlicher Natur ist.

Katowitz, 23. Juli.

M. Die Antwort auf die Entlassung der
regierten Arbeiter. Es ist bekannt, daß, als nach
letzten Landtagswahlen die Ferdinandgrube 11 Arbeiter
ließ, die Belegschaft eine Verammlung abhielt, in
beschlossen worden ist, den Herrn Regierungspräsidenten
D p p e l n zu bitten, daß er der Grube die Gemein-
ruthenische Arbeiter zu beschäftigen, entlasse, denn es
der Vermutung Raum gegeben werden, daß ein Man-
Arbeitskraft nicht herbeiführen, wenn einseitige Arbeiter
lassen würden. Auf diese Eingabe ist nun die A n t
eingelaufen und zwar seitens des Landratskamms
das mit der Erledigung der Sache beauftragt wor-
In dem Bescheide wird ausgeführt, daß nach einem
des zuständigen königlichen Revierbeamten auf der Fer-
lassen würden. Auf diese Eingabe ist nun die A n t
demzufolge der Grube nicht verboten werden könne,
diese Arbeitnehmer zu engagieren. Und nun före und
man: Im übrigen befreite die Grubenverwaltung
entschieden, daß die Arbeiterentlassung aus
der Landtagswahlen erfolgt ist, denn — wenn d
Grund wäre — da hätten wenigstens Drei von sich
Belegschaft entlassen werden müssen!!! — Daß man sich
fängt, die Belegschaften und mit ihnen die Arbeit-
wie auch die breite Öffentlichkeit überhaupt mit
solchen Antwort abzuwehren, hätte man wohl doch
für möglich gehalten!!! Sollte es wirklich
den geben, der so poligeinwrig dumm wäre u
glauben sollte?! Warum nennt man denn nicht
„wahren“ Grund der Entlassung? Weil es k
anderen gibt!! — Und das sind die vielgerühmte
legierten“ Aufstände in Ruda im
Friedrichs des Großen! „Kommt's Zentrum erst in's
gen“ rein — Lieb' Vaterland, dann kommt Du
sein!!!

M. Eine ähnliche Antwort! In einer anderen
sammlung, die aus dem gleichen, wie oben erwähnten
laß stattfand, sind, wie erinnerlich, 3 Arbeiter
worden, die den Antrag erhielten, dem Herrn Gruben-
rektor E d e l m a n n persönlich die Bitte vorzutragen,
andern die entlassenen 11 Arbeiter wieder einzustellen.
die Delegierten den Direktor zu Hause nicht traf, er-
er inzwischen ins Bad abgereist war, so unterbreiteten
ihre Anliegen in einem Schriftsatz dem Generaldirektor
W i l l i g e r. Auch darauf ist jetzt die Antwort erfolgt,
ihre wird ausgeführt, daß die Unterzeichner des Gesells-
zwar für legale Vertreter der ganzen Belegschaft nicht
achtet werden, gleichwohl ihnen aber der Bescheid zu-
wird, daß alle von ihnen vorgetragene Bitten zu
gewiesen werden. — Das war voranzufahren!
gut, wenn man sich diese beiden „Antworten“ auch
wäterhin merkt. Für heute aber genügt es, wenn wir
geschicks solcher Tathand registrieren: Es gibt leider
mer noch Leute, die behaupten, es gäbe keinen w a
Liberalismus mehr!!!

— Massenverhaftungen in Sosnowice. Aus
deutschen und österreichischen Grenzstädten kommen
denksnachrichten über jene Massenverhaftungen
litisch verhafteter Arbeiter und Beamten, die in Sosnowice
und in den anderen Städten des Kohlengebietes im Aufst
an die Gerichte von einem Attentat auf den Jaren
genommen wurden. Dem „Kurier Warschawski“ z
waren die Verhaftungen, die in die Hunderte geh
zahlreich, daß Gefangentransporte aus den überfüllt
fängnissen nach Lodz, Warschau und in das Innere des
des abgehen mußten. Die Behandlung der Verhafteten
die Gebarmen und Sozialen war dabei so grauam
in den härtesten Zeiten der Gegenrevolution. Es gab
enhafte Torturen, Tote und Verwundete. Die Massen-
haftungen gehen auf eine Order des Generals K a s a n a
zurück, der vor zwei Jahren in Warschau die Revol
unterdrückte und dem jetzt die Gouvernements Sosnowice
Präsident, Lodz, Genscha und damit das ganze
riegebiet unterstellt wurden. Er löste auf Grund des
rechtes alle Arbeitervereine auf, ebenso alle Organisa-
der Antelligenzen. Besonders wurden die Bergarbeiter
der Antelligenzen geleitet. In der Stadt Bendzin
wurden 100 Personen verhaftet. Bei manchen Gruben
wurde der Gouverneur Sonderzüge vorsehen, die
Belegschaft für verhaftet erklären und von
Arbeitsstätte weg in die Gefängnisse transportieren.
ders bemerktenswert ist dabei, daß sich unter den
gleichfalls als politische Verdächtige. Ein Brief aus
Gefängnisse erzählt, daß die Arrestanten infolge der

...Qualen in den überfüllten Kerker bereits zum Sun-
...erzweit gegrißen haben. Da man von den Verhafteten
...auf andere Art seine Gefährnisse erzwingen konnte,
...behandelte man sie furchtbar mit der Nagata, schlug ihnen
...den Kopf an die Wand, warf einige zur Erde und trat
...verlor, wurden sie mit kaltem Wasser begossen und nach
...Erwachen um so ärger gefoltert. Der von den Gefan-
...nen begonnene Hungerstreik hatte keinerlei Erfolg,
...die Häftlinge in die Hauptstädte — zumeist Lodz und
...Warschau — überführt. General Karnatoff bestätigte
...alle Todesurteile, die seit einigen Tagen wieder in den
...nächsten Mitteilungen der Blätter in Lodz und
...Warschau in großer Zahl publiziert werden.

Ein Bergwerk in die Luft gesprengt. Aus Kat-
...owitz wird geschrieben: Vorgehen mittig wurden in deut-
...lichen Grenzdritt mehrere domerähnliche Explosionen ge-
...macht. Bei Nissa in Rußland war eine Kohlengrube in
...die Luft gesprengt worden. Dem Vorkall lag fol-
...gende Geschichte zugrunde: Vor etwa zehn Jahren pachtete
...der Generalgouverneur Schmitt von der Sosnowitzer Berg-
...werksgesellschaft ein Kohlenfeld in Nissa, in dem die ober-
...en Flöze so dicht unter der Erdoberfläche liegen, daß sie
...im Tagebau gewonnen werden können. Zwei Jahre nach
...der Pachtung wurde der Offizier verest und übertrag den
...Bergbau im Einverständnis mit der Bergwerksgesellschaft
...auf seinen Sohn. Zu diesem gestellte sich bald darauf ein
...Kompanon Goldstein und seit sechs Jahren fördern die
...beiden ohne je einen Kopeten Förderzins zu zahlen. Die
...Sosnowitzer Bergwerksgesellschaft klagte und erstritt ein
...Händlungsurteil, das ihr aber nichts nützte, weil es nichts
...zu Stande gab. Sie forderte den Pächter wiederholt ener-
...gisch zur Einstellung der Förderung auf, aber immer ver-
...weigernd. Schließlich wandte sich der Direktor Neben der
...Gesellschaft an den Landrat Freiherrn v. Mirbach und
...als kürzlich der Generalgouverneur Rajatow aus Warschau
...in Bandzin weilte, wurde ihm die Sache vorgetragen. Ge-
...nert vormittag erschien in Nissa plötzlich eine Abteilung
...Soldaten und deren Offizier forderte die sämtlichen Gruben-
...pächter nochmals auf, den rückständigen Zins zu zahlen,
...sonst werde auf 40 000 Mark angewachsen ist. Als die Pächter nicht
...erfüllten, umzingelte das Militär die Grube und alle Ar-
...beiter mußten sich entfernen. Hierauf wurden an mehre-
...ren geeigneten Stellen Dynamitkäufen angelegt und Spreng-
...stoffe durch lange Zündschnüre in Brand geleitet. Der Spreng-
...explosion wurde mit einem ungeheuren Krach und schlen-
...dernden Schwingungen die Grube zerstört. Die Sprengstoffe
...im nächsten Augenblick gleich der ganze Tagebau einem
...mächtigen Trümmerhaufen. — Eßt russisch!

Gleitwit, 23. Juli.
...Vandiersträger Phylaxol in der Nähe von Laband eine mün-
...de Leiche aus der Klosett gezogen, die anscheinend schon län-
...gere Zeit im Wasser gelegen haben muß. Die Kleider waren total
...verrotten und der Körper schon halb in Verwesung übergegangen.
...Die Leiche wurde von der Polizei in die Leichenhalle geschafft. Die
...Bestattung der Persönlichkeit des Toten ist bisher noch nicht mög-
...lich gewesen.

Mies, 23. Juli.
...? Omontowig. (Amtsentsetzung.) Herr Kuratus
...Stanossek ist durch Verfügung des Herrn Kardinals Kopp
...seines Amtes entsetzt worden.

Nah und Fern.
...Kriegsburg, 22. Juli. (Selbstmordversuch.) Bankier
...Ferdinand Hanauer machte gestern Vormittag in einer Bade-
...kabine einen Selbstmordversuch, indem er sich in den Mund schüß.
...Die Wunde ist nicht lebensgefährlich. Das Motiv der Tat ist
...finanziellen Schwierigkeiten zu suchen.

München, 22. Juli. (Eine blutige Stiebestragödie.)
...Mädchen bei Nymphenburg hat der Sergeant Anton
...die bezahlte Dienstmagd und Porzellanarbeiterstochter Marie Huber,
...mit einem Küchenmesser ermordet und sich dann bei Neulustheim
...selbst erschossen. Die Leiche wurde auf einen Eisenbahnzug
...überfahren lassen. Sechs Stunden nach dem Mord wurde
...auf der Eisenbahn die Spur des Mörders aufgenommen, fanden
...der Sergeant heute das Mäddchen, das sich Mutter von ihm ließte,
...auf der Eisenbahn mit Todesdrohungen geängstigt, worauf sich das Mäddchen
...auf dem Weg zum Arrest ihrer Lage an den dem Sergeanten vor-
...gesetzten Hauptmann wandte.

Stuten-G., 22. Juli. (Fürchtbare Latines Geistes.)
...An dem Montag kam der Hiesige bei seinem Vater wohn-
...ende ca. 27jährige Ernst Dekar Dejer zu dem Arzt Dr. med.
...Wagner, um sich die Hand verbinden zu lassen. Unter allerdahn-
...den Heben bedrohte er auf einmal den Arzt mit einem Revol-
...ver. Der Geistes Kranke mußte sich des Eindringlings zu erwehren.
...Der Arzt mitteltend mit dem Räte, den Geisteskranken wieder fortbringen
...zu lassen. Als dieser das hörte, legte er abermals die Waffe auf den
...Tisch an, ber in den 70er Jahren lebende Vater, Vater der beiden
...Söhne, rang das Wäddchen, und der Schuß traf ihn oberhalb des
...Herzes an der Brust, in der rechten Brust, und verschleuderte
...den Körper in die Luft, in den nahen Wald, lenkte aber seine Schritte
...auf den Hof, in dem die Stiebestragödie des Diktators
...sich abspielte. Er trat nach kurzem Wortwechsel nieder. Der Schuß drang in
...den Hals, verletzte mehrere Teile und wirkte tödlich. Gegen
...10 Uhr wurde der Leiche der Sergeant. Als sich dieser verabschiedet
...hatte, bedrohte er die nachkommenden Personen und stellte sich schließlich
...der Polizei, die ihn der Staatsanwaltschaft zuführte.

Petersburg, 21. Juli. (Uebereingrählliche Tragödie),
...die in ihrer Furchtbarkeit selbst die entsetzlichsten Mordtaten der
...frühesten Zeit in den Schatten stellt, berichtet die russischen Zeitungen:
...Ein Bauer des Dorfes Lapatin in Pskow namens Iljow hatte ein
...Paar Ochsen verkauft und dafür 100 Rubel erhalten, die er seiner
...Frau zur Aufbeahrung übergab. Da sie aber gerade mit dem Baden
...eines Säuglings beschäftigt war, so diesem Zwecke in die Bade-
...wanne heißes Wasser goß, so steckte sie das Geld unter das Kopf-
...kissen ihres Bettes. Diesen Vorgang hatte der vierjährige Sohn
...der Iljowa beobachtet, und als sie ihm den Rücken zutehete, nahm
...er die Scheine an sich und zerriß sie in kleine Fetzen. Iljow, welcher
...gerade in die Stube trat und die vollführte Tat seines Sohnes sah,
...ergriff ein Beil, riß den Vernichter des Geldes an sich, legte ihn
...auf eine Bank und hieb ihm mit dem Beile den Kopf ab.
...Die Frau, die sich als die eigentliche Schuldige, sowohl an dem
...Verlust des Geldes wie auch an der Ermordung ihres Sohnes, hielt,
...bekam einen Herzschlag, und der Säugling, der in der
...Badewanne ohne Aufsicht geblieben war, erkrankte in der
...Wanne.

**London, 22. Juli. (Separatzüge für Warenhäuser-
...juäger.)** Der Besitzer eines Warenhauses in London ist auf eine
...originelle Idee verfallen, deren Ausföhrung sich sehr bewährt hat.
...Anlässlich eines Ausverkaufs hat er in den Provinzen Separatzüge
...nach London zu ermäßigten Preisen aufstellen lassen. Aus mehr
...als 15 Provinzialstädten kamen die Besucher massenhaft nach London,
...und die Züge, die von dieser Neuerung profitierten, waren die Eisen-
...bahnverwaltungen. Der Separatzug von Southampton war be-
...sonnert überfüllt, daß sechs Ertragswagen angehängt werden mußten,
...um die Reisenden, unter denen selbstverständlich die Frauen in der
...Mehrzahl waren, nach London befördern zu können. Und wenn auch
...unter den Leuten, die die Separatzüge benutzten, solche waren, die bloß
...auf billige Preise zu einer Fahrt nach London kommen wollten, so
...kam das Warenhaus dennoch auf seine Rechnung, denn um zwei
...Uhr nachmittags herrschte bereits eine berartige Fülle in den Verkaufs-
...räumen, daß die Einkäuferinnen geschloffen werden mußten. In jedem
...Wagon befanden sich eine Menge Kataloge mit Beschreibung der
...Waren und Angabe des Preises, und außerdem wurde jeder Zug nach
...von drei Vertretern des Warenhauses, die an Umkleispielen ertrenntlich
...waren, begleitet.

Newport, 22. Juli. (Besondere Zeugin.) Das Puhle-
...mädchen Mabel Mas Gauslan beschuldigt den Detektiv Harry Mor-
...dey, sie überredet zu haben, der Staatsanwaltschaft zur Anzeige zu
...bringen, daß sie den Millionär Franz J. Schulz in intimer Situa-
...tion mit einer Tänzerin angetroffen habe, um Genuß die Ehe-
...scheidung zu ermöglichen. Das Mädchen, das anfänglich auf die
...Beschuldigung eingegangen war, wurde nachträglich von Neu erfaßt und
...brachte den Beseidigungsversuch zur Anzeige.

**Für die Monate
August und September
werden**

Bestellungen

auf die täglich erscheinende

„Oberschlesische Zeitung“

von allen Postämtern, Briefträgern, den Ausgabe-
stellen und Austrägerinnen, sowie von den Geschäfts-
stellen Denthen (Pfeiferstr.), Zabze (Kania-
straße 1) und Myslowitz (Neue Kirchstraße 3) ent-
gegengenommen.

Monats-Abonnements nur 70 Pfg. frei ins Haus
einschließlich der kostenlosen Unfallversicherung
von 300 Mark.

Wöchentlich 3 Unterhaltungsbeilagen. Da
Probenummern auf Wunsch bis 1. August gratis.

Telegramme und letzte Nachrichten.
W. Freiberg i. S., 23. Juli. (Hinzüchtung der
Grete Veier.) Heute früh 6 einhalb Uhr, fand im Hofe
des Landgerichts die Hinzüchtung der Bürgermeistertochter
Grete Veier, durch den Scharrichter des Königreich Sach-
sens, Brand, statt.

Berlin, 23. Juli. (Veräufteinsturz.) Bei dem Wie-
deraufbau der Berliner Garnisonkirche stürzte gestern mit-
tags das Gerüst ein. Acht Arbeiter wurden unter dem
Trümmerhaufen schwer verletzt herbeigezogen. Sieben von
den Verletzten Arbeitern konnten bereits nach Anfang von
Verbänden aus der Charite entlassen werden. Die Ver-
letzungen des einen, der noch in Behandlung blieb, sind
nicht lebensgefährlich.

W. Frankfurt a. M., 23. Juli. (Vom 11. deutschen
Turnfest.) Eine wundervolle italienische Nacht war ge-
stern der Abschluß des Turnfestes. Der Geschäftsführer
Ausschuß der deutschen Turnvereine und Oberbürgermeister
Dr. A. Hildebrand verabschiedete sich gestern im Kuppelsaal der
Festhalle. Eine ungeheure Menschenmenge drängte den
mit Lampen beleuchteten Festplatz. In der Festhalle fan-
den turnerische Vorführungen statt. Die Halle war bis
auf den letzten Platz besetzt. Von den Amerikanern wurde
ein Bundesbanner mit Fahnenmägeln gestiftet und durch
Dr. Goh-Weizig, dem Frankfurter Oberbürgermeister Dr.
Hildebrand übergeben.

Kraun, 23. Juli. (Hochwasserbeschädigen.) Aus allen
Teilen Galiziens kommen Nachrichten über große Hoch-
wasserbeschädigen. Das Getreide ist knapp vor der Ernte

fast überall vernichtet, Besorgnisse wegen Hungernöte
werden laut.

Brüssel, 23. Juli. (Ein Attentatsversuch gegen
den König der Belgier?) Die Zeitungen verzeich-
nen ein Gerücht, wonach ein gegen den König Leopold, der
augenblicklich in Giergnon in den Ardennen weilte, gerich-
teter Attentatsplan entdeckt wurde. Mehrere Ver-
haftungen sollen vorgenommen worden sein.

W. Jankowa, 23. Juli. (Grubenexplosion.) In
den den Rykowskischen benachbarten Kohlengruben erfolgte
eine Explosion. Drei Personen wurden getötet
und drei verletzt.

W. Charleville, 23. Juli. (Zugentgleisung.) Der
Kleinbahnzug von Chateau-Portien nach Montcornet ist
entgleist; 5 Personen wurden getötet und 4 verletzt.

London, 23. Juli. (Der Aufstieg des englischen
Luftschiffes verschoben.) Der für gestern geplante
Ausschiff des englischen Luftschiffes „Nulli Secundis“ in
Farnborough mußte auf einige Tage verschoben wer-
den, da sich ein Defekt an dem Luftschiff bemerkbar machte.

Newport, 23. Juli. (Unfall des Präsidenten.)
Die Yacht des Präsidenten Roosevelt mit dem
Präsidenten an Bord stieß auf der Höhe von New-
London in Connecticut mit dem Schoner „Merano“ zusam-
men. Obgleich die Yacht sehr behutsam wegen des Nebels
segelte, drang sie doch tief in den Schoner ein, der sank.
Von der Schiffsbesatzung wurden 6 Mann durch die Yacht
gerettet.

Wetterbericht des öffentlichen Wetterdienstes.
für den 24. Juli 1908.
Ruhig, heiter, warm.

Gottesdienstordnung für Jabrze.
St. Anna-Wartkirche.
Sonntags 6 Uhr: für versch. Johanna und Natalie Galtar
(deutsch); um 6 einhalb Uhr: zur göttlichen Vorsehung; 7 Uhr:
Jose Marie Nowarra, Karoline Meyer, Anna Piecha, Marie Ordon;
7 Uhr abends feierliche Vesperandacht vor dem Wälschstein.
Sonntag 6 Uhr: Jose Marie Kuchta, Elisabeth Hasterod 1-3,
Helene Scherner, Martha Schendzielorz; um 7 Uhr: Emma Jwanowski,
Rosalie Richter, Elisabeth Goll, Subimina Wozost; 8 einviertel
Uhr: deutsche Festpredigt, Intention der Wittfrauen aus Doroshen-
burg zu Ehren der hl. Anna mit Vesper; um 10 einviertel Uhr:
pöln. Festpredigt, für Peruchianen mit Vesper. Nach der Fest-
predigt Prozession um die Kirche.
Freitag 6 Uhr: Requ. Rosalie Döngel; 6 einhalb Uhr: Requ.
Nikolaus Machuga; 7 Uhr: Rosenmesse für Constanze Pleha, Pa-
lisch, S. Bierog, Florentine Bayer, H. Rintsch und Anna Bionta;
7 einhalb Uhr: für Kaiser und Suchanel mit Segen.

St. Andreas-Wartkirche.
Sonntags 6 Uhr: Requ. für Jacob Ruchitz und Frau; 6 ein-
halb Uhr: Requ. für Paul Ruda; 7 Uhr: Rosenmesse für Gampel,
Rüchel, Koszarek, Chwalcz, Kofiska, Wlodek, Wlodek, Wlodek,
Eichl, Koszarek, Wlodek und Wlodek; 7 einhalb Uhr: für versch.
Peter Wiewiolski.
Sonntag 6 einviertel Uhr: Rosenmesse für Nissa, Wramba, Wa-
tuskiel, Chosdz, Kamanowski, Coma, Kleschka, Michalski und
Kleinisch; 7 Uhr: für Karolinen; 8 Uhr: für erwerbstätige Frauen-
segel; 11 Uhr: für Männerorden Pielitz, Foch, Grodowina, Wam-
czyl, Siegel, Nissa, Sobiercz, Pofel und Chrosnik mit Segen.
Montag 6 Uhr: für hl. Mutter Anna mit Segen; 6 einhalb Uhr:
Männerorden; 7 Uhr: goldene Hochzeit Galtz.

Familiennachrichten.
Verlobungen: Feulene Gabriele von Roggom, Pforten, mit
Herrn Carl Dettlof von Winterfeld-Bahrmow, Konf. Geh. Regierungsrat,
Bahrmow-Prignitz. Feulene Elsa Edle von Bergenkoff-
Kozom mit Herrn Erich Wipalek, Kand. d. höheren Lehramts, Mar-
burg a. b. Drau.
Geburten: Ein Sohn: Herrn Fritz Weffel, Leutnant i. Inf.-
Regt. 156, Krieg. Herrn Generalstabsarzt Josef Prebedel, Breslau.
Todesfälle: Herr prakt. Arzt Dr. med. Moys Klamm 69
J., Jiegenhals. Frau Fortmeister Margarethe Gabriel geb. Häbner
Jiegenhals. Frau Superintendent Anna Berthold geb. Rante 63
J., Ponthof, Kr. Dels. verw. Frau Pastor Dr. Wina Kihges
geb. Reichmann 80 J., Seinau a. D.

Gerichtliches.

alk. Betrugsprozess. Mittwoch vormittag begann vor der
hiesigen Ferien-Kammer ein Betrugprozess gegen die Ge-
schwister Marie und Wanda Müller aus Königsföhrte, die dort
eine Bankkammer betrieben hatten, über die schließlich der Kon-
kurs hereinbrach. Den beiden Angeklagten wird zur Last gelegt, in
den Jahren 1905 und 1906 sich einen rechtsunwürdigen Vermögens-
vorbehalt durch Vorziehung falscher Tatsachen verschafft zu haben
und zwar beide gemeinschaftlich in drei Fällen. Die Gesamtsumme,
die auf diese Weise in die Hände der Beschuldigten gelangte, bezifferte
sich auf einige tausend Mark. Für die Beweisaufnahme waren 28
Jungen geladen. Aus der Vernehmung der Angeklagten sei kurz
folgendes mitgeteilt: Als im Jahre 1887 der Vater der Ange-
klagten starb, übernahm die Marie Müller die Leitung des Ge-
schäfts, das im allgemeinen gut ging. In der Kaufmannschaft arbeitete
die Firma für die Königs- und Lauenburger, die Gräfin Lauen-
burg und kurze Zeit auch für andere Werke. Der Jahresumsatz be-
trug sich auf ca. 15 000 Mark, der Reingewinn betrug 50 Prozent.
Vom Jahre 1900 ging dann das Geschäft immer mehr zurück, bis
es schließlich im Jahre 1906 auf 6000 Mark Jahresumsatz kam,
in welchem Jahre der Konkurs hereinbrach. Zu dem Konkurs führte
hauptsächlich ein wenig glänzender Kauf, den die Angeklagten im
Jahre 1900 machten durch Erwerb einer Fremdenpension in Schrei-
berhan. Diese kostete 60 000 Mark einschließlich des Inventars, das
einen durchschnittlichen Wert von 7 500 Mark hatte. Als Anhangung
leisteten die Käuferinnen 12 000 Mark, die damit verbundenen Un-
kosten bezifferten sich auf über 1000 Mark. Diese Summe mußte
natürlich aus dem Königsföhrter Geschäft genommen werden. Um
aber nicht ganz von dem Vermögen entblößt zu werden, hatten beide
schon damals ein Darlehen von 300 Mark von ihrem Hausarzt
aufgenommen. Auf dem Grundstück, das 10 Morgen umfaßte, lasteten
vier Hypotheken in Höhe von 16 000 Mark, 9 000 Mark, 3 000 Mark und
9 500 Mark, die mit übernommen wurden und natürlich viele Zin-

